

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn), Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 25. September 1943

Nummer 225

Sinkende Kampfstärke sowjetischer Regimenter

Die Umgruppierung im Osten bildet die Grundlage für die Entfaltung der deutschen Initiativkraft

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 25. September. Es ist bemerkenswert, mit welcher Gelassenheit Engländer und Amerikaner die sowjetischen Meldungen von der Entwicklung im Osten verzeichnen. So wenig militärischen Sinn man auch in den anglo-amerikanischen Ländern hat, so begreift man doch selbst dort, daß es sich nicht um einen sowjetischen Siegeszug handelt, sondern daß die Bewegungen der deutschen Truppen sich vollkommen planmäßig vollziehen. Nirgends ist es den Sowjets gelungen, die deutsche Front anzureißen, nirgends vermochten sie stärkere deutsche Verbände einzufesseln. Sie folgen den zurückgehenden deutschen Truppen, wobei natürlich nicht zu leugnen ist, daß die Sowjets immer wieder versuchen, die planmäßigen deutschen Bewegungen zu stören. So hofften sie offensichtlich mit dem in Richtung auf Kiew zielenden Vorstoß endlich ihr großes Ziel zu erreichen und durch einen Durchbruch schließlich die deutsche Front im Südbereich ausrollen zu können. Auch dieser sowjetische Vorstoß wurde wie alle anderen gleichen Versuche aufgefangen und die Abwehrbewegungen der verschiedenen Frontabschnitte wieder in Einklang gebracht.

Für den deutschen Soldaten bedeuten die mit der Frontverlängerung verbundenen Operationen zweifellos eine gewisse Belastung. Er ist gewohnt, die Front nach vorn zu verlegen, im Angriff Raum zu gewinnen und diesen einmal gewonnenen Raum zu behaupten. Wenn jetzt feindliches Gebiet und an verschiedenen Stellen Gebiet, um das hart gekämpft worden ist, aufgegeben wird, so muß sich hier der Soldat höheren Gesichtspunkten fügen. Es kommt für die Führung darauf an, Menschen und Blut zu sparen, d. h. Verluste zu vermeiden und andererseits auch durch Frontverlängerungen und Frontverbesserungen Kräfte einzusparen.

Die Sowjets übernehmen ein von den deutschen Truppen aufgegebenes Gelände, das ihnen für den Winter keine Unterluntenmöglichkeiten und kaum verkehrstechnische Erleichterungen bietet. Im Gegensatz dazu verhalten sich auf deutscher Seite nicht nur die Frontteile, die gehalten werden müssen, ganz erheblich. Auch unsere Nachschubwege verlieren viel von ihrer bedrohlichen Länge und es zeichnet sich bereits immer wieder das Bild jener Konzentrationen und Festigkeit unserer Abwehrkräfte im Osten ab, die für den Weiterverlauf des Kampfes gegen den Bolschewismus von hoher Bedeutung sind. Daß auch die geographischen Voraussetzungen unserer neuen Linien von unserer Führung sehr genau erwogen und auf das Beste ausgenutzt wurden, braucht nur am Rande erwähnt zu werden. Wesentlich ist allein in jedem Augenblick die elastische und zielbewusste Anpassung an die militärische Gesamtlage. Nach dem Badoglio-Bericht kann es nur darauf ankommen, im Osten, aber auch im Süden und Westen die angreifenden Militärs und Bolschewisten in Situationen hineinzumandrieren, die für ihre eigenen Absichten denkbar ungünstig sind, die aber der deutschen Initiativkraft zu geeigneten Zeitpunkten alle Möglichkeiten lassen, dem Gegner wieder offen zu begegnen und ihn aufs Haupt zu schlagen, wo und wie es die Absicht der deutschen Führung ist.

Trotz fortgesetzter feindlicher Durchbruchversuche und trotz Erschöpfung aller Bewegungen durch die unangenehme Weiterlage im mittleren und in großen Teilen des südlichen Abschnitts der Ostfront behielten die deutschen Truppen das Geheiß des Handelns fest in ihrer Hand. Sie bewiesen das z. B. dadurch, daß sie an einigen Stellen zu energischen Gegenangriffen antraten.

Regimenter mit nur 200 bis 300 Mann

Zahlreiche der zur Zeit im Angriff stehenden feindlichen Regimenter weisen nur noch Kopfstärken von 200 bis 300 Mann auf. Zum Ausgleich ihrer personellen Schwäche sind diese Reste der ursprünglichen Kampfverbände aber stark mit schweren Waffen und Maschinengewehren ausgestattet. So betragen die Verluste des einen der beiden Schützen-Regimenter, das nördlich

Smolensk durch unsere Grenadiere aufgerieben wurde, 230 Mann an Toten und 57 Gefangene, an Waffen aber fünf Panzerabwehrkanonen, 4 schwere Infanteriegeschütze, 45 Maschinengewehre, 29 Panzerbüchsen, 74 Maschinengewehre, 40 Schnellfeuerwaffen und zahlreiche sonstige Infanteriewaffen. Die einzigen bolschewistischen Verbände, die stärker als normal sind, sogar noch anwachsen, dürften die Straftompanien sein. Erst vor wenigen Tagen griffen die Bolschewisten z. B. im Abschnitt eines H-Panzer-Grenadier-Regiments mit zwei Regimentern und einer 250 Mann starken Straftompanie an.

Am Kuban - Brückenkopf lag der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe südlich des Kuban-Flusses. Dort verdrängten die Bolschewisten öfter mit schweren Panzern vergeblich in unsere Linien hineinzustößen.

Im Kampfgebiet östlich Melitopol scheiterten ebenfalls starke feindliche Vorstöße. Nördlich Sapozhke gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über, flemten ein feindliches Schützenregiment, das sich zu weit vorgewagt hatte, ab und rieben es auf. In dem wiedergewonnenen Gelände setzten sich unsere Verbände zum weiteren Widerstand fest. Am mittleren

Dniepr versuchten die Bolschewisten vergeblich, den Fluß an mehreren Stellen zu überschreiten.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront konnten in erbitterten Abwehrkämpfen erneute Durchbruchversuche des Feindes, namentlich südlich Kopylow und im Raum von Smolensk, vereitelt werden. Nördlich Smolensk versuchten die Bolschewisten, in den unüberwindlichen Wäldern bei Demidow ihren Druck aufrechtzuerhalten. Er löste aber nur deutliche Gegenangriffe aus, in deren Verlauf zwei feindliche Kampfgruppen abgegriffen und vernichtet wurden.

Das Mirakel des Deutschen Volkes

Von Professor Karl Kurth

Immer wieder versucht der Mensch aus der Gegenwart in das Dunkel der Zukunft zu blicken und insbesondere in einer schicksalsschweren Zeit bemüht sich das geistige Auge in fester Anspannung den Nebel des Kommenden zu durchdringen: in der Hoffnung, das sich vielleicht Andeutende frühzeitig zu erkennen oder das sich Schattenhaft Heraushebende zu deuten. Denn in die Zukunft hinein lebt der Mensch, sie will er von der Gegenwart aus bestimmen. Am

20 000 Flüchtlinge in der Schweiz

Drahtbericht unseres Korrespondenten
o. sch. Bern, 25. September. Nach einer amtlichen Schweizer Mitteilung sind in der Zeit vom 8. bis 24. September an der schweizerisch-italienischen Grenze und an der schweizerisch-französischen Südgrenze bei Genf rund 20 000 Militär- und Zivilpersonen auf schweizerisches Gebiet übergetreten. Weitere Einzelheiten, so heißt es in diesen Kommunikationen, würden demnächst vor dem Schweizer Parlament mitgeteilt werden. In der hiesigen Presse waren bisher nur am Tag nach dem Waffenstillstand zwischen der Badoglio-Clique und den Alliierten kurze Meldungen über den Uebertritt weiblicher Mitglieder des italienischen Königs Hauses und einzelner italienischer Truppenteile, die im französischen Departement Hochsavoyen stationiert waren, erschienen.

Ueberraschung im Nordatlantik

Die deutsche U-Boot-Waffe kann nicht mattgesetzt werden

Von unserer Berliner Schriftleitung

r. Berlin, 25. September. Seit dem Tage, an dem Churchill in der Sitzung des Unterhauses mitteilte, daß in dem Augenblick seiner Rede ein Hund deutscher U-Boote im Nordatlantik einen alliierten Geleitzug gefaßt habe und bekämpfte, hat die Welt mit gespannter Erwartung auf die erste Neuerung der zukünftigen deutschen Stellen gewartet. Es mußte von vornherein klar sein, daß die Kriegsmarine den Absicht der laufenden Geleitzugoperationen und die Meldungen der beteiligten U-Boote abwarten würde, bevor sie Nachrichten über den Verlauf und das Ergebnis des atlantischen Kampfes herausgab. Die Tage aber, die zwischen der bejagten Mitteilung des britischen Ministerpräsidenten und der deutschen Meldung verstrichen sind, haben ein erbittertes Ringen zwischen den U-Booten und den Zerstörern und Geleitzugschiffen des feindlichen Schiffsverbandes. Im Wechsel von Nebel und Sicht, von andrenendem Tag und aufkommender Dunkelheit paddten die deutschen U-Boote das Geleitzug, mit allen Mitteln moderner Geleitzugführung geschützt, seinen Weg von England nach den Bestimmungshäfen in den USA. nahm.

Die Sicherung des Geleitzugs war in dreifacher Hinsicht besonders ausgebaut: weit abgeleitet lagten in furchenden Jagdgruppen und weitverstreuten Aufklärungsverbänden zahlreiche Zerstörer den Seeräumen ab, unmittelbar am Geleitzug stand eine enge Schicht aus U-Booten, die Luftsicherung verdrängte sich auf ein ungewöhnliches Maß.

Die Meldung von der neuen Geleitzugschlacht im Atlantik fällt überraschend in die Zeit einer scheinbaren Ruhe auf dem Weltmeer, einer Ruhe, die nur gelegentlich von mehr oder weniger unwesentlichen Neben britisch-amerikanischer Staatsmänner unterbrochen wurde, die je nach Temperament und Lage die U-Boote überhaupt totschlugen oder über ihr vernünftliches Wiederkehren tastende Prognosen stellten. Der wichtigste Gesichtspunkt in der heutigen Phase des Seetrampfes ist die Tatsache, daß eine Kampfgruppe deutscher U-Boote wieder an ein stark gesichertes Geleitzug herangekommen ist und nicht

schon im Vorfeld des Geleitzugs so starker Feindeinwirkung ausgesetzt war, daß die weitere Durchführung der Operation ungewiss geworden wäre. Mit anderen Worten: man kann aus dem erfolgreichen Kampf der deutschen Boote schließen, daß die technischen Mittel, mit denen der Gegner die aufsteigende Kurve seiner Tonnageverluste in den vergangenen Monaten zu einer Abwärtsbewegung zwang, nicht mehr in der gleichen Weise wirksam sind.

Das zweite, was an der Meldung des Oberkommandos der Behrmacht auffällt, ist die große Zahl der bei der Geleitzugschlacht getöteten Zerstörer. Schon die in den letzten Tagen gegebene Meldung, daß im Seegebiet von Gibraltar im Zusammenhang mit der Torpedierung eines alliierten Geleitzugs drei Zerstörer vertrieben wurden, ließ aufhorchen. Es war in der Tat überraschend, daß in einem so intensiv überwachten Seeräum überhaupt ein U-Boot zum Schuß, geschweige denn zur Verletzung von drei Zerstörern kommen konnte. Die neuen Verluste eingeschlossen hat der Gegner in diesem Monat durch deutsche U-Boote nicht weniger als 16 Zerstörer mit Sicherheit und drei weitere mit großer Wahrscheinlichkeit verloren. Möglicherweise erklärt sich im Geleitzugkampf die Vernichtung der Zerstörer in erster Linie dadurch, daß die U-Boote ja zuerst auf den äußeren Ring der Sicherung stießen und vor allem bei nebliger Witterung hier in schnellem Entschluß zum Schuß kommen.

Die deutsche Defensivkraft hat in den letzten Wochen, als es stiller auf dem Atlantik geworden war, gewußt, daß diese Wochen nicht ungenutzt bleiben würden. Unser Volk weiß, daß die unerbittlich hart der Kampf auf den Meeren ist und welches Maß an Entschlossenheit, Draufgängertum und taktischem Geschick notwendig ist, um aller Abwehr und Sicherung zum Trotz den Kampf an die Lebensader der atlantischen Mächte heranzutragen. Mit ihrem jüngsten Erfolg haben deutsche U-Boote-Leute und U-Boot-Konstrukteure erneut gezeigt, daß ihre Waffe nicht durch einen technischen Vorsprung des Gegners mattgesetzt werden kann.

Die Schuld der bolschewistischen Mörder festgelegt

Dokumentensammlung räumt mit allen Lügen der Gegner über Katyn auf

Berlin, 24. September. Auf Grund urkundlichen Beweismaterials hat die deutsche Informationsstelle im Austrage des Auswärtigen Amtes eine Broschüre zusammengestellt, die eine lückenlose Uebersicht über den Massenmord der Bolschewisten im Blutbad von Katyn vermittelt. An Hand von Zeugnisaussagen, von Protokollen und Photographien wird in dieser Dokumentensammlung lückenlos und unwiderlegbar der Nachweis geführt, daß die polnischen Offiziere und andere Angehörige des polnischen Heeres von den Bolschewisten durch Genickschuß ermordet worden sind.

Der neuen Dokumentensammlung kommt eine um so größere Bedeutung zu, als sie jedem feindlichen Versuch, den Mord von Katyn zu leugnen oder zu bagatelisieren, den Wind aus den Segeln nimmt. Die Protokolle über die Zeugenvernehmungen, die Identifizierung der Opfer, die Berichte über die Befehle einer internationalen Versteckungskommission und die Feststellungen ausländischer Gerichtsmediziner und anderer internationaler Abordnungen enthüllen die unmenschlichen Methoden der jüdisch-bolschewistischen Henteschnecke. Bildbelegte unterstreichen den Sabismus jener Schächer Stalins, die ihrem jüdischen Sabismus an wehrlosen Opfern freien Lauf gelassen haben.

Von besonderem Wert sind die Protokolle und Objektionsbefunde der deutschen Gerichtsärzte und der internationalen Versteckungskommission, die aus den bekannten gerichtsmedizinischen Sachverständigen der europäischen Länder bestand. In diesen Protokollen ist auf streng wissenschaftlicher Grundlage eindeutig bewiesen, wann und wie die Henter Moskaus die Polen „liquidiert“ haben. Eine Liste von 143 identifizierten Leichen, die bis zum 4. Juni 1943 aus den Massengräbern von Katyn geborgen werden konnten, gibt die Namen der Ermordeten an, die an Hand von eindeutigen Dokumenten, von Briefschaften und anderem Beweismaterial festgestellt werden konnten.

Der politisch-diplomatischen Behandlung des Falles Katyn durch unsere Gegner ist ein besonderer Abhau gewidmet. Darin werden die durch die Graberrunde entstandenen ersten Differenzen zwischen Polen und Sowjetrußland und die englische Stellungnahme dazu wiedergegeben. Der Vorwurf kommt also auch in außenpolitischer Hinsicht größere Bedeutung zu, so daß durch das amtliche Material zum Massenmord von Katyn nicht nur die einwandfreie Schuld der bolschewistischen Mörder festgelegt, sondern auch endgültig mit allen Fingernachrichten der feindlichen Agitation ausgeräumt wird.

sie zu gestalten, nimmt er Kampf und Not auf sich. Auch die Gegenwart hob sich zunächst in gleicher Weise schmerzhaft aus dem Nebel des Verderbens: Mit Sorgen und Bangen aus Möglichkeiten erfaßt, vielleicht übersehen manches, was dann doch wurde, anderes wieder schreckhaft aufscheinend, das sich dann doch als bloße Chimäre erwies: So entstand auch aus der Vergangenheit die Gegenwart: so ward das Geschehen.

Wieviel Kräfte und Gegebenheiten, wieviel Zufälle und Leistung, wie viele erste und zweite Ursachen wirkten zusammen, um dies Heute werden zu lassen! Und gerade wenn wir uns die Geschichte der letzten Jahrzehnte vor Augen stellen, so kann das Auge über Gewordenes schweifen, das so recht zeigt, wie Geschichte sich formt: von Mäneren gemacht, im Kampfe zwischen den Gewalten der Menschen geworden — und doch von so vielen Kräftepotenzen bestimmt, daß die Resultate immer als das erscheinen, was jedes Leben ist: als Wunder, Schicksal: als Mirakel. Je länger die Zeiträume aber sind, die man dazu überblickt und von einem bestimmten Standort aus zu deuten sucht: um so unvollkommener erscheint alles dieses Geschehen: um so klarer werden Ziel und Weg der Leiden und Opfer, der Freuden und Triumphe und aus all dieser Ueberfülle erwächst die unerbittliche Ruhe, daß all dies Werden eines Tages naturnotwendig einmünden muß in eine neue große schöne harte Aufgabe. Sehen wir doch einmal die Ereignisse der Jahre seit dem Abschluß des Weltkrieges in kurzer Uebersicht darzustellen an: wie hat sich alles schicksalhaft gefügt, daß das Heute überhaupt möglich wurde:

Da war ein Volk zerrissen in Stämme, in Parteien, ohne jede Führung, ohne Achtung in der Welt, ohne Freunde, an seinem Lebensrecht zweifelnd. Da geschah das Mirakel: Ein Mann steht auf, überwindet die Klassengegenstände, schafft erstmals seit den Tagen der alten Kaiser ein einiges deutsches Volk und Reich. Mit wohlhabengewogenen politischen Mitteln werden Diktator und Subdiktator heimgeführt, der Brandherd in Spanien gelöscht. Wie oft hing in dieser Zeit das deutsche Schicksal an einem feindlichen Faden. Man erinnere sich an die Marokkokrise, die Sudetenkrise — ganz zu schweigen von jenem schwindelnden Weg, der schon bis dahin zurückgelegt war: die Wiederwehrtmachung, die Befestigung der entmilitarisierten Zone. Was aber wäre geschehen, wenn nur einer dieser Schritte nicht von Eriola gekrönt gewesen wäre? — Welches Wunder war es wiederum, daß überhaupt ein Mann und eine Bewegung zur Macht gelangte! Ein Wunder und doch wiederum keines — nur die Frucht rastloser Arbeit und unermüdlichen Kampfes. Das schicksalhafte Jahr 1939. Welches Unglück wäre über die Menschheit hereingebrochen, wenn es damals nicht gelungen wäre, durch eine wahrhaft geniale Politik die Sowjets vorübergehend von der Koalition mit dem Westen zurückzuhalten! Ein winziger Vorsprung der geistigen Leistung, der Entschlußkraft, des klugen Rates — gepaart mit der geschichtsbildenden Kraft der Erinnerung an die deutsche Leistung im ersten Weltkrieg. Dann die Ereignisse des Westfeldzuges. Wir wissen heute, was es nicht nur für die Schicksale des deutschen Volkes, sondern für das Schicksal der Welt bedeutet hätte, wenn das deutsche Heer damals vor der Maginotlinie auch nur wenige Monate liegen geblieben wäre. Die Sowjetperversion hätte sich erfüllt. Die ungeheuren Massen der Sowjetpanzer hätten sich als Verbündete des Westens über Deutschland und alsbald über Frankreich hinweggewälzt — bis hin nach Gibraltar.

So konnte Europa erstmals in seiner Geschichte mit einer stärksten Kräfteausgleichung den Kampf gegen den fürchtbarsten Gegner im Osten aufnehmen. Alles, was auf dem schweren Wege bis dahin geleistet worden war, kam nun zusammen, um die Rettung des Abendlandes zu ermöglichen: Ein in seiner Geschichte erstmals seinem Wesen gemäß geführtes und geeintes deutsches Volk, seine Armeen voller strahlender Energien, die das Bewußtsein an drei sieghafte Feldzüge verstärkte. Das Abwehrpotential des Reiches gewachsen durch die Befriedung weiter Gebiete Europas: Bundesgenossen und Freiwillige stellten sich an die Seite unserer Truppen: Und doch wäre alles verge-



Zu den Operationen auf der Insel Kephallonia

Es gewesen, wenn nicht wiederum durch rechtzeitiges Fassen des schwersten Entschlusses und durch blitzschnelles Aufschlagen der gegnerische Kräfte wenigstens angeschlagen und eines seiner ungeheuren Abstützungszentren beraubt werden konnte.

Ein einziges Verlagen der Menschen, der Götter, der Führung, des Volkes, also des Schicksals in dieser Kette der Ereignisse und es gäbe kein deutsches Volk mehr — und die Welt wäre aus den Angeln gesprungen. Jede Leistung war die Voraussetzung für die nächste und sie sind nur alle zusammenfassend: insbesondere aber ist der Kern alles dieses Geschehens eben doch immer und immer wieder jenes erste und größte Mirakel: daß den Völkern im Augenblick der größten Gefahr Männer erstehen, die das Steuer herumreißen und in denen sich die schicksalhafte Mission eines Volkes so oder so inkarniert. Niemals zeigt sich dieses deutlicher als gerade in schweren Zeiten. Die Kraft, die aus dem Zentrum herausstrahlt, ist stets die wichtigste. Solange die Ergebnisse allen tapferen Kämpfens und Leidens. Es wäre unsinnig, in Anbetracht des kurzen Zeitraums der Geschichte unseres Volkes, den wir selbst denken und kämpfend miterleben, auch nur einen Augenblick zu zweifeln, daß dies alles nicht zukunftsstrahlend weiterwirkt, daß nicht aus alledem eines Tages — der vielleicht näher ist als wir alle denken — plötzlich oder allen sichtbar das letzte Mirakel aufsteigt, das wiederum nichts anderes ist als Preis und Ergebnis allen tapferen Kämpfens, Duldens und Leidens.

Telegrammwechsel Tojo - Führer

Tokio, 24. September. Anlässlich der Befreiung des Duce fand zwischen dem japanischen Premierminister Tojo und dem Führer ein Telegrammwechsel statt. Premierminister Tojo sprach dem Führer seine Glückwünsche zum Gelangen des Führer Entschlusses und zu dem tapferen Einsatz der deutschen Soldaten aus.

Staatsbegräbnis für Wilhelm Kube

Berlin, 24. September. Das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete teilt mit: Der Führer hat für den Generalkommissar für Wehrwesen, Gauleiter Wilhelm Kube, der in Minsk einem bolschewistischen Mordanschlag zum Opfer gefallen ist, ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Politischer Schädling hingerichtet

Berlin, 24. Sept. Der Volksgerichtshof hat am 17. d. M. den 50jährigen Aug. Neumann wegen Verletzung der Wehrkraft zum Tode verurteilt. Neumann, der sich bereits vor der Machtübernahme kommunistisch betätigt, hat öffentlich in einem Part. defätistische Äußerungen gemacht, die geeignet waren, der Willen des Volkes zur mehrfachen Selbstbehauptung zu lähmen. Volksgenossen, die diese zersetzenden Äußerungen energig zurückwiesen, bedrohte er tätlich. Sie veranlaßten daraufhin seine Feststellung durch die Polizei. Der Volksgerichtshof hat nunmehr dem zersetzenden Treiben eines politischen Schädling ein Ende gesetzt. Das Todesurteil wurde bereits vollstreckt.

Kommunisten wühlen in der Schweiz

Bern, 24. Sept. Der schweizerische Nationalrat lehnte eine Petition für die Amnestierung der verhafteten Kommunisten und die Aufhebung der entsprechenden Verordnungen und Zeitungsverbote mit großer Mehrheit ab. Im Rahmen der Debatte erklärte der Chef des Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat von Steiger, „heute ist es notwendiger denn je, jegliche kommunistische Tätigkeit bei uns zu unterbinden. Wir haben heute schon Beweise, daß der Apparat der Komintern weiter funktioniert.“

Geschichte Taktik Feldmarschall Kesselrings

Die gegnerischen Truppen stoßen auf hartnäckigen Widerstand

Drahtbericht unseres Korrespondenten in Genf, 25. September. Die neuesten englisch-nordamerikanischen Berichte über die militärische Lage in Südtalien zeichnen sich durch eine außerordentliche Zurückhaltung aus. Immerhin lassen sie zwischen den Zeilen deutlich durchblicken, daß die Operationen der englisch-amerikanischen Armeen auf beträchtliche Schwierigkeiten stoßen, und daß die Bewegungen in nördlicher Richtung auf der ganzen Linie ins Stocken geraten oder mindestens einen außerordentlich zögernden Charakter angenommen haben.

Die Ursache für diese Verzögerung liegt, neben den Gelände- und Nachschubschwierigkeiten, in der geschickten und erfolgreichen Hinhalten der Taktik, die kleine und kleinste deutsche Verbände unter Feldmarschall Kesselring gegenüber dem Vormarsch der Briten und Nordamerikaner anzuwenden. Immer wieder wird hervorgehoben, daß die englisch-nordamerikanischen Truppen auf äußerst hartnäckigen Widerstand stoßen, der nur unter empfindlichen Verlusten und beträchtlicher Zeiteinbuße überwunden werden konnte. Die deutschen Truppen setzten beträchtliche Mengen mittelschwerer Waffen ein, wie Mörser, Granatwerfer, MGs und Pat. die den Vorstößen der englisch-amerikanischen Truppen zu schaffen machten, aber im geeigneten Augenblick dann verschwanden und an neuen günstigen Stellungen wieder auftauchten.

Die 5. amerikanische Armee unter General Clark wagt sich allem Anschein nach nur zögernd aus dem Wirkungsbereich der schweren Schiffsartillerie heraus. Ueberall, wo die englisch-nordamerikanischen Einheiten vorzudringen, stießen sie auf gründlich zerstörte Verbindungen und tiefe Minenfelder. Die Hoffnungen der britisch-nordamerikanischen Führung, den Hafen von Neapel zukünftig zur Anlegung einer bedeutenden Nachschubbasis verwenden zu können, sind, wie die neuesten Berichte aus London zugehen müssen, bereits ins Wasser gefallen. Man will in London nämlich wissen, daß dieser Hafen durch die Versenkung von mehr als dreißig Schiffen bereits vollständig außer Gebrauch gesetzt worden ist und daß die Hafenanlagen das gleiche Schicksal erlitten hätten.

Ueber die Bewegungen an der süditalienischen Front werden folgende Einzelheiten bekannt: Von der Südspitze Italiens aus fühlen sich die schon vor Wochen in Tarent und Brindisi gelandeten britischen Truppenverbände weiterhin nur sehr zögernd und vorsichtig, nach allen Seiten hin tastend, gegen die deutschen Sicherungen und Gefechtsvorposten südlich der Halbinsel Gargano, des Stiefelsporns Italiens, vor. Kleine britische Späh- und Erkundungstruppen, die sich im Raum von Barletta in der fast völlig bedungslosen Sumpfinseldeckung versuchten, wurden von unseren Posten nach kurzem Schußwechsel zur Umkehr gezwungen. Nördlich von Tarenta kam es in den letzten Tagen zu einigen lebhafteren Gefechten deutscher Kampfgruppen mit britischen Vorausabteilungen. Da es unseren Sicherungen hier nur darauf ankam, den Feind bei seinem Vortasten über die schmalen, meist auf den Gebirgsriegeln zwischen schroffen Talhängen führenden Verkehrswege im lukanischen Apennin aufzuhalten und zu stören, setzten sich unsere beweglichen Kampfgruppen nach Durchführung ihrer Kampf- und Erkundungsaufträge langsam vom Gegner ab. Am 21. September unternahm der Feind nur im Raum von Contursi stärkere, örtlich begrenzte Angriffe gegen deutsche Stellungen. Die Briten stellten jedoch, nachdem sie beträchtliche Ausfälle erlitten hatten, ihre vergeblichen Vorstöße ein. An anderen Stellen der süditalienischen Front beschränkte sich die Kampftätigkeit auf beiderseitiges Artilleriebeschussfeuer.

Die letzte Tat des Leutnants Krey

Er ließ sein U-Boot mit seinen tausend Geheimnissen nicht in Feindeshand fallen

Von Kriegsberichterstatter Hanns H. Reichardt. „Bis zum letzten Atemzug füllte er seine Stellung als leitender Ingenieur in vorbildlicher Weise aus.“ Mit diesen knappen Worten umreißt die Begründung zur Ritterkreuzverleihung die letzte Tat des Leutnants Ingenieur Hans Krey, den der Führer nach seinem Tode mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete. Leutnant Krey wurde nicht von diesem Tode überrascht. Er fiel nicht im Schwung des Kampfes, ihn trat nicht das harte Eisen. Bewußt ging er den letzten Gang, sah Leben und Pflicht wie zwei Wege vor sich und wählte — die Pflicht.

Leutnant Ingenieur Krey war einer aus der großen Reihe der frontbedienten Ingenieur-Offiziere, von deren Kampf nicht oft die Rede ist, obwohl von ihnen schließlich der Wert des U-Bootes in technischer Beziehung abhängt. Der Ingenieur steht nicht, was gemeinhin, denn außer den Kommandanten sind ja alle anderen an Bord wie menschliche Räder in dem feingliedrigen Apparat aus Blut und Stahl, aus dem Willen seiner Kämpfer und dem menschlichen Geist, der Gerat und Konstruktion ersann und erschuf. So sah auch Heinz Krey nicht die freilebende Freiheit über dem Boot. Aber er hörte nicht an der Bordwand die Bomben krachen, kurz nachdem der Befehl zum Tauchen gekommen war, und er sein Boot in die Tiefe steuerte. Aber das Boot war nicht zu halten. „Auf-tauchen!“ Die Luft schoß in die Tanks.

Krey brachte das Boot an die Oberfläche. Oben sprachen die Waffen. Sechs Zieger griffen an, und auf das havarierte Boot zu schüßten mit jagender Wucht zwei Perforatoren. Sie waren schon viel zu nahe, als daß noch ein Mensch das Schicksal hätte wenden können. Der Kommandant und die Brückenwache waren gefallen, der Befehl „Alle Mann von Bord!“ floh durch das Boot. Krey schickte seine Wachmänner und Heizer an Deck. Er selbst blieb. Das havarierte U-Boot mit den tausend Geheimnissen moderner Waffen durfte nicht in Feindeshand fallen. Um keinen Preis!

Und der Erbe? Tat, was geschehen mußte, und was in diesem Falle nur geschehen konnte, wenn er selbst das Leben überwand. In seiner letzten Tat stieß er sich das Tor zu einem neuen Leben auf, das nicht mehr ihm gehörte, aber in all den vielen Fortbesten, die mit ihm und nach ihm an der gleichen Stelle stehen. Die draußen im Wasser trieben, jahen ihr Boot sinken, noch ehe die Perforatoren heran waren. Aber sie warteten vergeblich auf den letzten Mann, dem die Pflicht mehr wog als das junge Leben.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Überwasserflieger Willi Ortmeier, Kommandant der H-Fliegerabteilung „Das Reich“, Unteroffizier Franz Schmidt, in einem Grenadierregiment.

Die Gaue des Großdeutschen Reiches

Mit der kürzlich in Kraft getretenen Verfügung über die Umstellung der Landesverwaltungsämter in Gaue ist wieder einmal der deutsche Gau als die maßgebliche Gebietsinheit anerkannt. Die deutschen Gaue — längst sind ihre Namen einem jeden geläufig geworden, und immer mehr sind sie als ein fester Begriff an Stelle der alten Ländernamen getreten, obwohl ja die Länder und (in Preußen) die Provinzen als staatliche Verwaltungseinheiten vorläufig noch weiter bestehen.

Die Entwicklungsgeschichte der deutschen Gaue geht bis in die Kampfzeit der NSDAP zurück. Zu jener Zeit erhielten sie im Rahmen der alten Ländergrenzen ihre Einteilungen. Nur da, wo als Nebenbeispiel der Kleinstaaterei häufig und zu dicht Länder, Grenzen und Bezirke aneinanderstießen (z. B. in Nordwestdeutschland), wurden mehrere Gebiete in einem Gau zusammengefaßt. Auch heute noch ist es in vielen Fällen so, daß die Grenzen eines höheren Verwaltungsbezirks sich mit denen eines Gaues decken. Als Beispiel seien die Länder Mecklenburg und Sachsen und die Provinzen Pommern und Ostpreußen angeführt, die ohne jede Ueberschneidung mit der politischen Gliederung gleichzeitig Gaue der NSDAP sind. Abweichungen entstehen da, wo die Gaue innerhalb ihrer Grenzen Gebietsausläufer, sogenannte Exklaven, von Nachbarländern enthalten.

Umfangreicher sind die Ueberschneidungen in Mittel- und Westdeutschland, wo zu einem oder gar zwei preussischen Regierungsbezirken oft noch angrenzende kleine Länder hinzukommen. Flächenmäßig betrachtet nehmen Ostpreußen Wartheland und Pommern die erste Stelle in der Größenordnung unserer Gaue ein, während die drei je einen eigenen Gau bildenden Millionenstädte Berlin, Hamburg und Wien die kleinsten Gaue darstellen. Die größte Einwohnerzahl dagegen haben Sachsen, Wartheland, Oberschlesien und Berlin sowie Ostpreußen und Niedererschlesien zu verzeichnen.

Eine erweiterte Bedeutung — über ihre politische als Wirkungsgebiet der NSDAP hinaus — haben die deutschen Gaue erfahren durch die Anpassung rein verwaltungsmäßiger Einrichtungen an den Gaubau. Partei und Staat stellen heute in einheitlichem Gefüge dar. Die Zusammenfassung aller maßgebenden Instanzen in einem Wirkungsbereich

ist die Gewähr für ein reibungsloses, gegenseitiges Nebeneinander- und Miteinanderarbeiten. Die Einrichtung der Gaue ist bereits erwähnt worden. Heute kennen wir 42 Gauwirtschaftskammern, die mit ihren Untergliederungen ihr Aufgaben- und Interessengebiet erstmalig dem des Heimatgaues nebengeordnet haben. In der gleichen Verordnung wurden auch die Bestimmungen für die Reichsverteidigungskommissare angelegt, die — dem Ministerrat für die

Reichsverteidigung unmittelbar unterstellt — in den meisten Fällen auch mit den Personen der Gauleiter identisch sind. Anders und noch fester ineinandergesügt liegen die Verhältnisse in den Reichsgauen. Diese neu hinzugelassenen Grenzgebiete Danzig-Westpreußen, Wartheland, Sudetenland sowie die Reichsgaue der ehemaligen Dänemark sind direkt dem Reich unterstellt und vereinigen in der Person ihres Reichsstatthalters den Gauleiter und den Oberpräsidenten.



Der Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 24. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der südlichen und mittleren Ostfront dauern die Abwehrkämpfe in den bisherigen Schwerpunktabschnitten mit unverminderter Heftigkeit an. Im Kuban-Brückenkopf und östwärts Melitopol wurden starke feindliche Angriffe abgewiesen, Ueberlebende der Sowjets über den mittleren Dniepr an mehreren Stellen bereit. Nordostwärts Saproschje und bei Demidowo gelang es durch entschlossene Gegenangriffe unserer Truppen, durchbrochene Sowjet-Regimenter zu vernichten und dabei Gefangene und Beute einzubringen. Die Luftwaffe entlastete durch Angriffe zusammengefaßter Verbände die in schweren Kämpfen stehenden Truppen des Heeres. An der Eismeerfront führten schnelle deutsche Kampfflugzeuge erfolgreiche Angriffe gegen sowjetische Unterseeboot-Stützpunkte und Nachschublager. Im Verlauf dieser Angriffe schossen Jagdfliegerverbände innerhalb 24 Stunden ohne eigene Verluste 45 feindliche Jagdflugzeuge ab.

In Südtalien griff der Feind gestern mit starken Kräften bei Salerno und Contursi an. Während die Kämpfe im Abschnitt Salerno noch im Gange sind, wurde der feindliche Angriff im Raum von Contursi nach hartem und erbittertem Ringen unter besonders hohen feindlichen Verlusten abgeschlagen. Die mit Masse auf der Insel Kapulonia eingelebte italienische Division Acqui hatte sich nach dem Verrat der Badoglio-Regierung geweigert, die Waffen zu strecken und die Feindseligkeiten eröffnet. Nach Vorbereitung durch die Luftwaffe traten deutsche Truppen zum Angriff an, brachen den Widerstand der Rebellen und nahmen die Hafenstadt Argostolion. Abgesehen von vierhundert Mann, die rechtzeitig die Waffen niederlegten, wurde die Masse der aufrührerischen Division mit dem Divisionsstab im Kampf vernichtet.

Am 22. September versuchten britische Kleinst-Unterseeboote in der norwegischen Schärengegend einzudringen. Sie wurden bei diesem Versuch jedoch rechtzeitig gefoßt und vernichtet. Der Versuch zu einem Erfolg kommen konnten. Ein Teil der Befehlsgruppen geriet in Gefangenschaft.

Anglo-amerikanische Fliegerverbände verloren am gestrigen Tage bei Angriffen gegen Orte im Küstenraum der besetzten Westgebiete, durch die besonders die Stadt Nantes schwer getroffen wurde, 15 Flugzeuge.

Britische Bomberverbände unternahmen in der vergangenen Nacht erneute Terrorangriffe gegen Mannheim, Ludwigshafen, Darmstadt und Aachen. Es entfielen Verluste unter der Bevölkerung und zum Teil erhebliche Schäden. 33 Abschüsse wurden bisher festgestellt.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bekämpften in der Nacht zum 24. September Flugstützpunkte und andere militärische Ziele in Süd- und Mittelengland.

Die feindlichen Verluste beim Terrorangriff in der Nacht vom 22. auf 23. September haben sich auf 27 Maschinen erhöht.

Deutsche Unterseeboote griffen nach wochenlanger Pause überraschend den feindlichen Geleitzug im Nordatlantik an. Es gelang einer Unterseeboot-Kampfguppe, einen nach Amerika fahrenden Geleitzug zu erfassen, der ungewöhnlich stark gesichert war. Die Angriffe mußten daher vor allem gegen die außerordentlich zahlreichen Geleitzugsführer der Außenicherung geführt werden. Hierbei erzielten unsere Unterseeboote einen einmaligen Erfolg. In tagelangen hartnäckigen und erbitterten Kämpfen wurden 12 feindliche Perforatoren versenkt und drei weitere torpediert. Ihr Sinken ist wahrscheinlich. Starke Nebel behinderte die Fortsetzung der Operationen. Trotzdem wurden aus dem Geleitzug noch neun Schiffe mit 46.500 T.M.T. versenkt und zwei weitere torpediert.

Neues aus aller Welt

Ein Sandfloh brachte den Tod. Dem sechs Jahre alten Josef Erhardt in Eschlag (Wauern) war beim Spielen ein Sandfloh in den Fuß gebrochen und verursachte eine Blutvergiftung. Obwohl ihm im Bamberger Krankenhaus der Fuß amputiert wurde, konnte durch die ärztlichen Bemühungen das Leben des Kindes nicht mehr erhalten werden. Unter großen Schmerzen ist der Junge an den Folgen der an sich geringfügigen Verletzung gestorben.

Stöckholmer Postträger gefaßt. Der Stöckholmer Postträger, der als falscher Postbeamter einen Sachverhalt mit 288.000 Kronen gestohlen hatte, wurde jetzt in Döckerud aus dem Jura heraus verhaftet. Von dem gerabten Geld hatte er noch 86.000 Kronen bei sich. Die Schwed. im Werte von rund 160.000 Kronen sollen sich nach seinen Angaben in Göteborg befinden, während er 2800 Kronen bereits ausgeben hatte.

Der Rundfunk am Sonntag und Montag

Sonntag, Reichsprogramm: 8 bis 8.30 Uhr: Drogenkonzert. 9 bis 10 Uhr: Kavalle Willy Steiner. 10.10 bis 11 Uhr: Vom großen Vaterland. 11.05 bis 11.30 Uhr: Die Rundfunkgesellschaft München der D.F. singt und spielt. 11.30 bis 12.30 Uhr: Aus der Operette und Tanz. 12.40 bis 14 Uhr: Das Deutsche Volkskonzert. 14.30 bis 15 Uhr: Ein Grimmiges Märchen. 15 bis 16 Uhr: Musikalische Skizzen. 16 bis 18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18 bis 19 Uhr: Konzert des Soubrettschen Philharmonischen Staatsorchesters (Corelli, Geminiani, Beethoven). 20.20 bis 22 Uhr: „Jauber der Musik“, Operettenlänge. — Deutschlandsende: 9 bis 10 Uhr: „Anser Schwabälcher“, Sprecher: Heidemarie Rathgeber, Theodor Loos, 10.10 bis 11 Uhr: Chor- und Vokalstück. 15.30 bis 15.55 Uhr: Solistenkonzert: Gustav Seibel und Michael Raufschiff. 18 bis 19 Uhr: Komponisten im Wasserloch. 20.15 bis 21 Uhr: Musikalische Kostbarkeiten. 21 bis 22 Uhr: „Der Herbst“ aus Handys, „Jahreszeiten“, Leitung: Clemens Kraus.

Montag, Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Kleines beschwingtes Konzert. 15 bis 16 Uhr: Lied- und Instrumentalmusik von Schumann, Richard Strauß, S. C. Schmidt, Volk. 16 bis 17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß“. 20.20 bis 22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutschlandsende: 17.15 bis 18.30 Uhr: Weetховен, Dandn, Palmgreen, Grieg u. a. 20.15 bis 21 Uhr: „Aus den Bergen“, Klaffische Liedsendung. 21 bis 22 Uhr: Symphonisches Konzert: Mozart Arab-Quint. Schumann.

Dreizehn Tage hinter der Sowjetlinie

Erlebnisse eines Stabsfeldwebels und eines Gefreiten in Feindesland

Von Kriegsbericht Otto Henning Kempfe
PK. Auf dem Panzer sitzen merkwürdige Gestalten! Sind es Gefangene? Nein, unmöglich! Sie springen ja noch im Fahrten ab und verabschieden sich herzlich von dem Panzerkommandanten! Und mit unterfällstem Bayrisch und Schwäbisch melden sie sich nun dem Kommandeur des Panzer-Regiments „Großdeutschland“: „Stabsfeldwebel H. und Gefreiter G. melden sich zur deutschen Truppe zurück!“

Wie sehen sie aus! Wie alte Panzer tragen sie Härte von unwahrscheinlichem Wuchs. Ihre Gesichtsfarbe hat einen Ton, der zwischen Olivgrün und Braun schimmert, ihre Uniformen sind mit Erde, Dreck, Staub und Schlamm bedeckt, doch die deutschen Koppeln, Brotbeutel, Feldflaschen, Zeltbahnen, Seitengewehre und Pistolen deuten darauf hin, daß es sich doch nicht um Sowjets handelt. Man sieht ihnen die überstandenen Strapazen an. Obwohl ihre Augen blitzen, obwohl die helle Fremde aus ihren Gesichtern strahlt — die Erregung über ihre Errettung und die körperlichen Anstrengungen eines dreizehntägigen Daseins als vogelfreies Wild lassen sich nicht verbergen. Und wie nun die Meldung vorüber ist und sie sich unter einem schattigen Baume auf einer Bank am Gartensaum niederlassen, um sich endlich einmal auszuruhen, da überkommt sie die Reaktion. Die schmalen, hohlwangigen Waden fallen zusammen, eine gewisse Schen überfällt sie, und nur langsam und zögernd berichten sie von ihrer abenteuerlichen Flucht.

Inmitten der Bolschewisten

Vor zwei Wochen hatten sie mit ihrem Lehrbataillon im Raume von Charlow in einem geizigen Winkel der Abwehrschlacht gelegen. Sie verteidigten ein hügeliges Gelände. Der Feind nützte die Gunst des Geländes aus und deckte den Abschnitt abauernd mit Feuerüberfällen ein. Deutsche Stoßtrupps wurden ausgesandt, um die feindlichen Störungsnetze auszubeben. Bei einem solchen Unternehmen wurden der Stabsfeldwebel H. aus Augsburg und der Gefreite G. aus Dornum bei Landsbut abgedrängt. Der Stoßtrupp war gerade in einen organisierten Gegenangriff der Bolschewisten hineingeraten, dessen Waffnung für ihn zu groß war, so daß er zurückgehen mußte. Einige mitabgebrannte Kameraden fanden noch Anschluß an die zurückgehenden Grenadiere, die beiden selbst aber standen plötzlich einer an ihnen vorbeiziehenden Masse Bolschewisten gegenüber, so daß sie in volle Deckung gehen mußten, um nicht bemerkt und gefangenommen zu werden. So waren die beiden allein in Feindesland, inmitten der Bolschewisten.

Was tun? Sich ergeben kam nicht in Frage! Die Front war ja nicht weit, und wenn es anderen schon gelungen war, sich zur Truppe zurückzuschlagen, dann mußte es auch ihnen gelingen! Das aber erwies sich schwerer als gedacht. Der Feind war stark und hatte dichte Vorkampflinien aufgestellt, die ein Ausbrechen unterbanden. Ihre Taktik mußte sein, sich immer in der vordersten Linie der Sowjets zu bewegen, um die Möglichkeit eines Durchschlupfes auszunutzen zu können. Tagsüber mußten sie sich verborgen halten, warten, beobachten — nachts schlüpfen sie wie die Katzen zu den Vorkampflinien vor, sie folgten den Stimmen der Sowjets, hörten die Schritte der Posten, die Rufe und Abkündigungsparolen der Sicherungen, sie nützten die Geräusche der flirrenden Panzerketten und Kettenfahrzeuge aus, um weiter zu kommen. Jede Sekunde auch liefen sie Gefahr, sich durch Bewegung, Geräusch oder Unvorsichtigkeit zu verraten — es war eine Nervenprobe ungeheurer Art!

Zwischen Mut und Verzweiflung

Tagsüber lagen sie in den hochtragenden Ständen der Sonnenblumenreihen, im Unterholz der Wälder. Nur abwechselnd konnten sie schlafen. Nachts gingen sie auf die Gurken- und Tomatenfelder, in die Gärten der Dörfer, sie lebten von Melonen, Maiskolben und sonstigen Früchten, ja, sie brangen sogar in abgelegene Käten ein und verlangten Brot und Essen von den Bewohnern. Oft, ach wie oft gaben diese ihnen gern von ihren Vorräten. Ach, und manchmal verbergte sie auch ein Einwohner vor den Sowjets und gab ihnen in der tiefen Schenke eine Lagerstatt, in der sie sich einmal richtig ausruhen konnten. Tat das gut! Der Mut belebte sich neu und die Spannkraft stieg wieder auf volle Höhe.

Über dreizehn Tage und dreizehn Nächte. Da kamen Stunden, in denen die Verzweiflung nahe war. In denen der Alte den jungen Kameraden aufmuntern mußte, er, der Stabsfeldwebel, der schon so manchen jungen Deutschen zum harten Soldaten erzogen hatte. Es mußte ja möglich sein, zur Truppe zurückkehren zu können! Da gab es aber auch Stunden, in denen der jugendliche Hitler-Junge dem Stabsfeldwebel vor Augen stellen mußte, daß Frau und Kinder auf ihn vertrauten und auf ihn warteten, dessen im tiefsten Kern ungebrochener Lebenswille auch den „Alten“ belebte und ihn anfrischete, wenn er daran war, im Augenblicke einer Schwäche weich zu werden — über dreizehn Tage und dreizehn Nächte...

In dieser Nacht aber war der Gefechtslärm ein anderer als in den bisherigen. War es Sinnestäuschung oder reale Tatsache? Wer weiß das zu entscheiden? Jedenfalls wuchs in den beiden deutschen Grenadiere die Kraft, und es wurde ihnen zur Gewißheit: Heute klappert es! Mit einer instinktiven Sicherheit taten sie das Richtige. Wieder, wie an all den vergangenen Gefechtsstagen näherten sie sich der kämpfenden Linie. Wieder trachteten die Einschläge der deutschen Geschosse vor und hinter ihnen, und wieder sangen die neuen Maschinengewehre ihr mütterliches Lied durch die Nacht. Näher und näher kam nun auch das Klirren der Panzerketten. Die Sowjets wurden nervös.

Die Rettung war da!

Während sich die Bolschewisten am Waldrand eingruben und die Panzer den Wald durchquerten, tobten die beiden Grenadiere

aus ihrem Versteck hervor, nahe hinter die Schützenlinie der Bolschewisten und gruben sich dort vorsichtig ein. Tief und eng war ihr Panzerbedeckungsloch. Nun konnte kaum noch etwas passieren. „Wenn nur bald die deutschen Panzer und Grenadiere kämen!“ Als ob der Wunsch sie herbeigezogen hätte, kamen sie heran. Die Panzerpfeife brach in den Wald ein, die Grenadiere gaben ihnen insanteristische Sicherheit. „Hilfer 2001“ hörten sie vor sich das deutsche Kommando. Die Grenadiere waren greifbar nahe. Die Rettung war da!

„Kameraden! Kameraden! Nicht schießen!“ — mit lautem Rufe sprangen sie den deutschen Grenadiere entgegen, die sie erst miträuschlich anjahen, aber doch wenigstens herankommen ließen. „Deutsche Grenadiere, Kameraden! Seit zwei Wochen verstrengt und hinter der Sowjetischen Linie!“

So unsäglich den Panzergrenadiere von „Großdeutschland“ es auch erdrücken mochte — das waren Deutsche! Deutsche, die zwei Wochen hinter den feindlichen Linien lebten und nun endlich frei waren.

Auf einem Panzer fuhren sie nun zurück in die Gemeinschaft der großen deutschen Kameradschaft. Den beiden war es ein Symbol, daß sie von den Kameraden heimgeholt wurden, die auf schwarzem Bande die silbergestickte Schrift tragen: „Großdeutschland“!



Kurze Rast einer motorisierten Jägerkompanie am Rande der Vormarschstraße zur dalmatinischen Küste. PK-Kriegsbericht Wurm (Sch.)

Ein Engländer sieht den „Nabel der Welt“

Ein herzerreißender Bericht von Mißwirtschaft und Rückständigkeit — Auffallende Unzulänglichkeiten auf allen Gebieten

In diesen Tagen erschien in der Wiener Verlagsanstalt die deutsche Ausgabe eines englischen Buches unter dem Titel: „Der Londoner“ mit dem Zusatz der Originalausgabe: „Die Zukunft des Engländer“. Der Verfasser Robert Sinclair schildert darin mit erschütternder Eindringlichkeit das soziale Elend der Hauptstadt des Empires. Jede Tatsache an Hand amtlicher Quellen beweisend. Wir lassen Teile des ersten Kapitels folgen.

London ist für 45 Millionen Menschen der Nabel der Welt. Viele von diesen werden das ableugnen, aber ihr Verhalten verrät sie. Sozialer und wirtschaftlicher Fortschritt sind in ihren Augen mit London verknüpft. Der Engländer, der Ire, der Walliser und der Schotte betrachten die Geschichte vom Eroberungsflug: den Dicht Whittington als ihre ureigenste Lieberlebensversicherung.

Der Reiz Londons ist eine verderbliche durch Ziegel und Mörstel, Leben und Grabmäler sichtbar verkörperte Realität. Die Londoner Bevölkerung wächst jährlich um 80 000 Köpfe, eine Zahl, die größer ist als der Import von Negern nach der Neuen Welt in der Blütezeit des Sklavenhandels um 1700. Aber diese Zahl bezieht sich nur auf ein theoretisches, auf einer Karte dargestelltes London. Denn niemand weiß genau, wie viele Londoner es gibt: Wie die Juden haben sie keine Heimat, sie haben nicht einmal, wie die Juden, ein Bewußtsein.

Ein Viertel der Bevölkerung Englands

Wenn man an einem klaren Tag in niedriger Höhe über die Saint-Pauls-Kathedrale fliegt, kann man die Dächer übersehen, die zehn Millionen Menschen beherbergen. Die Dächer der

Armenhäuser kann man nicht erkennen: ein Drittel der Bevölkerung der Grafschaft London ist ansehnlich im Armenhaus zu sterben, aber diese Tatsache wird in der Stadt, die die reichste zu sein vorgibt, selten erwähnt. London, das wird uns immer wieder klargemacht, ist nicht mehr eine Stadt; es ist eine Nation. Es beherbergt ein Viertel der Bevölkerung Großbritanniens, London ist dichter bevölkert als das brave kleine Belgien und hat dreimal soviel Einwohner wie Irland.

Die Geschichte Londons ist ein herzerreißender Bericht von der Unzulänglichkeit und Mißwirtschaft, von der Unwissenheit seiner Handelsherren und der Eiferucht seiner Parteien, von kirchlichem Pomp und Hagdier, genährt durch den betäubenden Charakter bürgerlicher Hypertrophie. London ist der Ort, wo nichts getan wird, ehe es zu spät ist, und wo selbst dann gewisse Dinge nicht getan werden. Seine Gelegenheiten für eine vernünftige Organisation sind die besten in Westeuropa — doch bleiben auch keine Räte die größten. Der Londoner würde verhungern, wenn es in seiner Stadt nicht einen gewissen Grad von Organisation gäbe; jedoch ist diese Organisation eine bloße Summe von Zufällen; abgesehen von den zufälligen und unverbundenen Organisationsversuchen, die von Zeit zu Zeit zusammenbrechen, ist London ohne Plan. In der Vergangenheit ist nie ein Plan entworfen worden; gegenwärtig wird nichts geplant und täglich vermehrt die Summe der individuellen Bemühungen die Hindernisse, die eine mögliche künftige Planung verhindern; die Bemühungen aber werden fortgesetzt.

Eine Brutstätte chronischer Krankheiten

London ist eine Brutstätte chronischer Krankheiten. Die Londoner sind so unvorsichtig, so arm und so schlecht geführt, daß sie sich unnötigen Schmerzen und abschließbarem Tod aussetzen. Bei den Londoner Mittern ist diese Unwissenheit der Grund für viele Erkrankungen ihrer Kinder. Dabei verschlingen freiwillige und städtische Krankenhäuser allein in London zehn Millionen Pfund jährlich, und selbst damit ist für die Kranken nicht ausreichend gesorgt. Die Bevölkerung Londons lebt in ungesunden und oft gesundheitsgefährlichen Wohnungen. Obwohl neunzig Jahre vergangen sind, seit Fabrikinspektoren auf die Mißstände in den Fabriken des Nordens hinwiesen, sind die Arbeitsplätze Londons heute unnötig ungesund.

Der Reichtum Londons ist eine Sage. Einige tausend Londoner sterben laut Urteist jährlich an Hunger. Viele Londoner leben zusammengespreizt und in schlechteren Häusern als die Bevölkerung verachteter Industriestädte. In einigen Teilen Londons ist das Leben gefährlicher als in manchen „Notstandsgebieten“ des Nordens. Die Arbeitslosenbataillone, die aus hungrigen Teilen Englands nach London wandern, vergessen, daß Londons Arbeitslose schon vor Jahren nach Hunderttausenden gezählt wurden — vor der Krise, vor dem Generalstreik, vor dem Boom, vor dem Krieg.

Trübselige Glückseligkeit

Das Argument des Vergleiches ist vielleicht am trügerischsten, wenn es sich auf die Zeit bezieht. In der Trübsal des Winters freut sich

den als London, und die Geburt ist für die Londoner Mutter verhängnisvoller als in manchen Teilen des unzulivierten Kontinents, da die Hälfte unserer sterbenden Mütter aus Mangel an Pflege sterben, wie die Ärzte selbst berichten. Fünf von sechs Londoner Kindern werden nicht ausreichend ernährt; jedes siebente ist mit Ungeziefen behaftet. Ein Sechstel der 50 000 Londoner Kinder, die jährlich die Schule verlassen, benötigt ärztliche Behandlung. Während die Londoner Schulmaschine einen verhältnismäßig



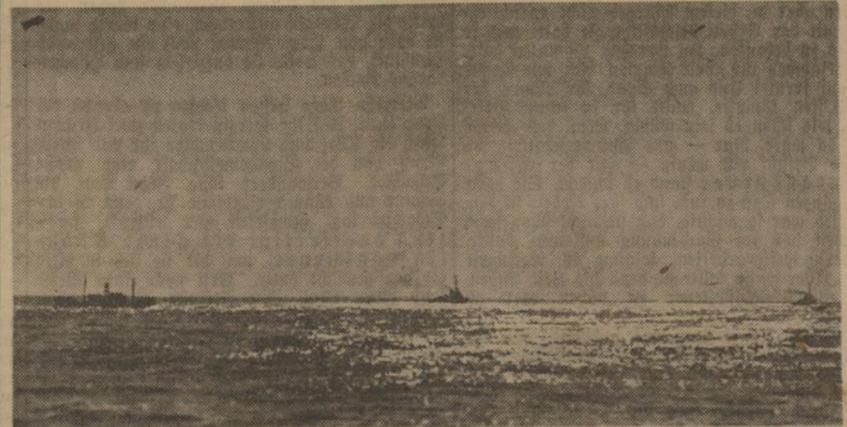
„Ich habe gerade noch den Kopf in Deckung gekriegt“, sagte der Grenadier zu seinem Kameraden. „Aber beide Hände hat's erwischt. So schnell konnte ich mein MG nicht loslassen, denn ich schuß auch noch, während ich in Deckung ging!“ PK-Kriegsbericht Ute (Sch.)

hohen städtischen Standard erreicht, bestehen neun Zehntel ihrer Erzeugung aus kaum mehr als gebildeten Handlangern. Besseres ist das sogar ein Erfolg, da jeder neunzigste Londoner geisteskrank ist und jeder zehnte zu dumm, um aus einer normalen Erziehung Nutzen zu ziehen.

Überall lauern die Slums

Man kann nicht sagen, daß London vitale Probleme des Glends und der Krankheit vernachlässigt hat, weil es zu viel Wert auf die Annehmlichkeiten des Lebens gelegt hat. Der Beitrag Londons zur Luft und den visuellen Künsten Europas ist ein schlechter Scherz. In den elementaren Formen bleibt London primitiv. Seine Straßen sind schmutzig; die Zurückgezogenheit seiner Bürger ist durch einen toten Lärm verdrängt worden; der Schmutz in seiner Luft — der seit zehn Jahren nicht abgenommen hat — ist größer als über irgendeiner Stadt des „Black Country“; hinter jedem „guten“ Wohnviertel lauern die Slums.

Unter solchen Umständen überläßt sich die größte Hauptstadt der Welt völlig ohne Verwaltung dem Lauf der Zeit. Der Grund dafür ist, daß es zu viele Amateurverwaltungsbeamte hat. 350 rivalisierende Körperschaften mit jahresmäßiger Gewalt kämpfen um das Vorrecht, bei der Führung von zehn Millionen mithelfen zu dürfen. Die Gebiete und Funktionen dieser Körperschaften und Räte überschneiden sich; ihre Pflichten sind unklar abgegrenzt, ihre Autorität ist überall durch Vorschriften und Brauch gefesselt, Fehler, Vergesslichkeit und Ignoranz längst verstorbenen Männer. Es ist typisch, daß in den letzten Monaten der Londoner Grafschaftsrat festgestellt hat, daß er selbst nur eine Minderheit der Londoner regiert; gerade so als wenn der Bürgermeister und die Stadtverwaltung von Leeds festgestellt würden, daß ihr Geschäftsbereich auf drei Straßen um das Rathaus herum begrenzt ist. Das liegt aber in der Tradition begründet: einige lokale Grenzen in Essex verkaufen heute noch so, wie sie von Ethelred dem Unfertigen hinterlassen wurden.



Welt auseinandergezogen und geschützt durch Sperballone, fährt auf hoher See ein deutscher Geleitzug seinem Bestimmungshafen zu. PK-Kriegsbericht Worländer (Sch.)

Das
An
die
unt-
an.
to-
wie-
den
teilt.
m-
riffe
regi-
und
stete
die
des
helle
riffe
und
riffe
tum-
lung-
mit
n-
mitt
ind-
dar-
ders
Die
ein-
sch
ge-
ind-
durch
An-
llen
on.
eilig
ber
stabil
inst.
h-
f-
ber-
von-
ber-
G-
oren
e im
die
offen
in
riffe
en,
nden
Teil
sber
often
unke
n b
griff
aben
chen
Ge-
lang
pe,
er-
die
er-
eben.
ein-
und
Ber-
sber
schin-
dem
hiffe
itere
mm
Jahre
war
ngen
im
unter
ngen
den
den
ge-
mler
Sach-
traus
noch
von
aben
n be-
11.30
12.00
12.15
12.30
12.45
13.00
13.15
13.30
13.45
14.00
14.15
14.30
14.45
15.00
15.15
15.30
15.45
16.00
16.15
16.30
16.45
17.00
17.15
17.30
17.45
18.00
18.15
18.30
18.45
19.00
19.15
19.30
19.45
20.00
20.15
20.30
20.45
21.00
21.15
21.30
21.45
22.00
22.15
22.30
22.45
23.00
23.15
23.30
23.45
24.00



In guter Hut

Fern von den Aufregungen des anglo-amerikanischen Bombenterrors erholen sich die Kinder bei frühlichem Spiel in Luft und Sonne.

Rinder spielen

Die Welt des Kindes ist erfüllt vom Spiel... Das Kind empfindet zunächst noch keinen Unterschied zwischen dem Handeln des Erwachsenen und seinem eigenen kindlichen Treiben.

Schon das Kleinkind, das noch nicht richtig stehen kann, und jenen spezifischen Duft von Milch und Hummi ansaugt, den die Mutter an ihm so liebt, kann sich mit einem kleinen Gegenstand, einem Holzknäuel oder einem Wackelpferd Stunden und Tage beschäftigen, und Augen, Hände und Mund zu seiner Ergründung zur Hilfe nehmen.

Während sich das Kleinkind noch völlig unbewußt dem Spiel hingibt, fängt schon das Zweijährige an, bestimmte Vorstellungen mit den Gegenständen zu verknüpfen. Es freut sich an Puppen oder buntesten Bauklötzen, entwickelt Sympathien und Antipathien, ohne jedoch schon ein bestimmtes System in sein Spiel zu bringen.

Das Kleinkind stapelt beim Spiel mit Bauklötzen die einzelnen Steine noch wahllos übereinander. Es hat eine Haupttendenz an dem Klotz, den das Einreihen seines künstlichen Turms herozugabert. Je geräuschvoller, desto Spiel, um so glänzender die Augen der Kleinen! Bei etwas älteren Kindern geht die Phantasie schon eigene Wege. Sie stützt sich auf kleine Beobachtungen und Erfahrungen und baut das kindliche Spiel nach einer bestimmten Richtung hin aus.

Die Milch ist sauer

Das Milch an warmen Tagen sauer wird, liegt in den meisten Fällen daran, daß sie nicht zeitig genug abgemolken wird. Das Molken soll möglichst sofort erfolgen, nachdem sie geholt worden ist. Sehr wichtig ist die gründliche Sauberhaltung der Kannen, Flaschen und Löffel, in denen die Milch geholt und später aufbewahrt wird.

Wenn in gläsernen Blumenvasen beim Spülen der häßliche Anflug durchaus nicht weichen will, so nehme man einmal etwas gesalzenes Essigwasser zur Hilfe. Man schüttelt die Vase wiederholt tüchtig durch und spült sie dann mit klarem Wasser nach.

Was heißt „gesund sein“?

Lebenskraft und Leistungswille sind entscheidend - Wissenschaft erforscht die Gesundheit

Das Heilen von Krankheiten bildet nicht mehr den alleinigen Inhalt der wissenschaftlichen Forschungen und der ärztlichen Tätigkeit, sondern die Erforschung der Gesundheit ist hinzutreten. Der Begriff „Gesundheit“ wird heute anders aufgefaßt als früher. „Gesund sein“ ist nicht mehr nur „nicht krank sein“, sondern etwas viel Positiveres, nämlich ständig durchdrungen sein von Lebenskraft und Leistungswillen.

Wer in seinem Bekanntenkreis die wirklich „Lebensfreudigen“ zählen will, wird feststellen: Es sind nicht viele. Nur wenige haben Lebensfälle und -kraft bis in die dreißiger Jahre gerettet; viele haben sie ihr ganzes Leben lang kaum kennengelernt. Lebensfreude ist fast ausschließlich ein Vorrecht der Jugend geworden.

Nicht leidend sein - mag auch nicht alles tadellos funktionieren - gut geschlafen haben, keine Schmerzen haben, mit Appetit essen, das Verpflegte gut vertragen, das nennen wir schon Gesundheit und sind damit hochzufrieden. Lebensfreude, Sorglosigkeit, Kraftgefühl, Leistungsfähigkeit, Elastizität, gute Laune wegen nichts und wieder nichts sind selten - und doch nichts anderes als nur die selbstverständlichen Folgen vollkommener körperlicher und seelischer Gesundheit.

Man fragt sich, wie es möglich sein kann, daß der Mensch, das einzige mit Vernunft begabte Wesen, auch das einzige ist, das eine Lebensweise hat, die die Gesundheit untergräbt, statt sie zu fördern? Die Antwort ist mehr als einfach: weil Genüsse und gesundes Leben in Gegensatz zueinander stehen. Das eine kann das andere hindern. Fein zubereitete Speisen munden eben besser als grobe Nahrung, die den Eingeweiden förderlich ist; Verweilung ist angenehmer als Abhärtung, die vor Krankheiten schützt und so weiter. Der Mensch hat seinen Verstand dazu benutzt, die Genüsse und Bequemlichkeiten zu entwickeln, und hat sich dann daran recht ausgiebig erfreut, ohne zu überlegen, daß er Kraftbares damit preisgibt.

Die Natur geht hart mit uns um. Sie präferiert für alles eine Rechnung, und ihre Preise

sind hoch. Sie ist zudem tückisch genug, so lange mit dem Bezahlgeld zu warten, bis man sich rettungslos in Schulden verstrickt hat. Wer zum Beispiel sein Leben lang zu verfeinert gegessen hat, entdeckt unweigerlich eines Tages irgend ein Stoffwechselliden, das sich langsam in der Stille entwickelt hat und sich auch nicht mehr in Ordnung bringen läßt, wenn man nun anfängt, „vernünftig“ zu leben.

Da nun die Menschheit, fragt man sich, all die hübschen Genüsse nur deshalb entwickelt, damit man nun auf alles verzichtet, weil es der Gesundheit schadet? So schlimm ist es nicht. Unsere Ärzte haben herausgefunden, daß nur der regelmäßige Mißbrauch der Genüsse und Bequemlichkeiten schadet, nicht die gelegentlichen Feste. Feste machen sich und spannkraftig, aber sie können eben nur genossen werden, wenn sie selten, also nicht die Regel sind. Wer tägliche Genuss und immerwährende Bequemlichkeit sucht, stellt falsche Ansprüche an das Alltägliche und untergräbt die Gesundheit. Unsere Ärzte werden uns helfen, wieder echten Rhythmus in unsere Lebensweise zu bringen.

Ferner forschen sie unseren Lebensgewohnheiten nach, denn nicht alle Gesundheitsbedingungen sind durch die Sucht nach Genüssen zu erklären. Es gibt auch sinnlose Gewohnheiten, die im Augenblick nicht angenehm sind und außerdem noch schädliche Auswirkungen in der Zukunft haben. Viele müssen durch sinnvolle Ernährungs-, Bekleidungs-, Arbeits-, Erholungs- und vor allem Aufzuchtsgewohnheiten ersetzt werden.

Unsere Ärzte sind schon lange dabei, unsere Lebensgewohnheiten auf Herz und Nieren zu prüfen, und die letzten Jahrzehnte haben schon viel nützliche Aufklärung gebracht, wie die Menschheit im positiven Sinne geändert werden kann. Die Verfeinerungen auf medizinischem Gebiet, Bücher wie Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften, sind daher viel interessanter geworden. Sie nugen auch dem Gebunden, der früher viel zu kurz gekommen war. Alle Kräfte so hoch wie möglich zu entwickeln und vorzugen ist heute die Parole. Den größten Nutzen davon hat die heranwachsende Generation, denn gerade die Aufzuchtsgewohnheiten werden besonders geprüft, weil sie für eine positive Lebensgesundheit und damit für das Leben überhaupt entscheidend sind.

Wir richten unsere Vorratsräume her

Obst und Wintergemüse müssen sorgfältig und sauber gelagert werden

Ehe die Vorräte wie Obst, Gemüse und Kartoffeln ihren Einzug in unsere Vorratsräume halten, müssen diese gründlich gesäubert werden. Die alten Kartoffeln sind jetzt alle verbraucht. In den meisten Fällen wird der Keller noch gründlich gereinigt werden müssen. In ihm liegt vielleicht noch der Sand, in dem das vorjährige Wintergemüse eingeklagert war. Der Sand muß selbstverständlich herausgeschafft, die Sorten und Risten, die für die Aufbewahrung von Äpfeln, Birnen, Tomaten bestimmt sind, müssen sauber ausgefegt, das Papier entfernt und die Holzteile geschneuert werden. Am besten geschieht dies draußen in der frischen Luft, wo das Holz in der Sonne gleichzeitig gut austrocknen und lästern kann. Alle Wände des Kellers müssen abgefegt und die Fenster gepußt werden. Wenn der Keller längere Zeit nicht gefalzt worden ist, werden wir versuchen, es in diesem Jahr selbst zu tun. Vielleicht können wir bei unserem Anstreicher etwas vorbereitete Masse zum Kalten bekommen, dann ziehen wir einen alten Trainingsanzug an, binden die Haare mit einem alten Tuch fest zu und machen uns selbst ans Werk.

Soweit möglich, scheuern wir den Kellerboden gründlich. Vor allen Dingen aber muß der Keller kräftig durchgelüftet werden. Eine besondere Aufmerksamkeit müssen wir der Kartoffeldecke schenken und sie gründlich reinigen. Haben wir eine Kartoffelliste, so müssen alle Holzstücke gefäubert und geschneuert werden. Vielleicht überlegen wir uns auch auf Grund unserer Erfahrungen, ob wir unsere Kartoffeln in diesem Jahr nicht lieber im Korbkeller aufbewahren, da Kohle und Kartoffeln sich gut vertragen, während Kartoffeln und Moßfah nicht günstig zusammen lagern. Kartoffeln gehören in einen trockenen, kühlen und gesunden Kellerraum. Keller, in denen Zentralheizungen liegen, eignen sich ebenfalls nicht für die Lagerung von Kartoffeln. Ist ein einwandfreier Keller nicht vorhanden, dann sollte eine Einlagerung lieber unterbleiben, denn der Verlust an wertvollem Volksgut, der durch unsachgemäße Lagerung entsteht, ist heute nicht mehr tragbar.

Niemals sollten Kartoffeln auf den blanken Kellerboden geschüttet werden. Sie erhalten dann von unten keine Luft und Wärme und anderes Ungeziefer können sich ungehindert daran machen. Am zweckmäßigsten bringt man Kartoffeln in Kisten unter, die auf Holzgittern gestellt sind. Wir besorgen uns auch etwas Stroh oder Holzwolle und legen unseren Sack nach, den wir bei etwaiger Frostgefahr zur Abdichtung des Kellerfensters benutzen wollen. Vor allen Dingen aber teilen wir unsern Keller gut ein. Hierhin kommen die Kartoffeln, dorthin das Wintergemüse in Sand, der natürlich auch tadellos sein muß, in jene Ecke lagern wir das Obst. Einen besonderen Platz bekommt die Sauerkrautstange, die auch gründlich gereinigt werden muß. Der Stein und das Brett werden tüchtig gebürstet und an der Luft getrocknet.

Die gereinigten und getrockneten Horden oder Stellingen, die zur Aufbewahrung des Obstes dienen, legen wir wieder mit sauberem Papier aus. Wenn wir auch an Papier sparen wollen, so wäre es doch verkehrt, in diesem Fall das alte Papier wieder zu verwenden, an dem doch allzu leicht kleine faulnisverregende Keime haften könnten. Für unser getrocknetes Obst brauchen wir noch luftdurchlässige Säcke. Die im vergangenen Jahr benutzten wäshen wir und trocknen sie an der Luft oder wir nähen uns neue.

Haben wir alle Vorratsräume gründlich gereinigt, alle Gefäße gesäubert und an Ort und Stelle gebracht, dann können wir mit Ruhe der kommenden Arbeit des Einlagerns im Herbst entgegensehen.

Frau Leni wird geholfen

Frau Leni stand wie jeden Tag an ihrem Arbeitsplatz vor der Maschine. Ihre Gedanken waren aber an diesem Morgen nicht ausschließlich mit der Arbeit beschäftigt, sie hatte noch so vieles zu bedenken. In wenigen Monaten sollte ihr Kindchen zur Welt kommen. Ach, wie sie sich darauf freute! Und auch Hans, ihr Mann, der im Osten kämpfte, malte ihr in jedem Brief aus, wie schön es sein würde, wenn das Kleine erst da wäre. Nur - und jetzt verhaselte sich Lenis Gesicht ein wenig - mit der Säuglingsaussteuer stand es schlecht. Sie hatte den ganzen Tag zu tun, und ihre Arbeit in dem Betrieb war so wichtig, daß sie nicht schon sechs Wochen vor der Entbindung aufhören wollte, sondern weiterarbeiten, solange es irgendwie ging. Aber wann sollte sie denn die Zeit finden, die Säuglingsaussteuer zu nähen oder zu kaufen?

ber einzelnen Frauen zu nähen. Da war es dann an ein eifriges Ueberlegen gegangen. Die eine hatte erklärt, sie übernehme die Rissen, die andere wollte die kleinen Leintücher nähen, die dritte die Windeln anfertigen, eine vierte sagte, sie habe von ihrer Mutter noch ein gefüttertes Handtuch, das wolle sie aufziehen und Höschen daraus machen.

Wierzehn Tage später klopfte es abends bei Frau Leni. Auf ihr herein traten zwei Frauen durch die Türe und überbrachten ihr mit einem Gruß von der Wollgemeinschaft eine große Schachtel. Verwundert löste Frau Leni die Schnur und dann verstummte sie, denn in der Schachtel lag, gewaschen und gebügelt, reizend angefertigt die ganze Säuglingsaussteuer, um die sie sich so viele Sorgen gemacht hatte. Erst nach einer Weile fand Frau Leni ihre Fassung einigermaßen wieder. Sie konnte nur immer die Hände der beiden Frauen drücken und sagen: „Wenn das Kleine einmal verblüht ist, das erzähle ich ihm immer wieder, die Geschichte dieser wunderbaren Nachbarschaftshilfe im dritten Kriegsjahr. Und mein nächster Brief an meinen Mann, das wird eine große Freudenbotschaft für ihn, wenn er erfährt, daß ich in der Heimat solche Kameradschaft gefunden habe.“

L. Sp.

Der Lühowsche „August Renz“

Zum Soldatentod der Eleonore Prochaska

In dem Geseht im Wald von Gohrde, am 16. September 1813, vor 130 Jahren, wurde Eleonore Prochaska, die als freiwilliger Jäger in das Lühowsche Korps eingetreten war, tödlich verwundet.

16. September 1813, eigen Monat etwa, bebort die Völkerschlacht bei Leipzig der napoleonischen Fremdherrschaft in Deutschland ein Ende bereitet. Im Hannoverischen steht der französische General Bachaur mit 60 000 Mann. Am 16. September wird er von dem Lühowschen Korps, jetzt befehligt vom Grafen Wallmoden, angegriffen. Schauplatz des Gesehtes ist der weitgedehnte, herrliche Wald an der Gohrde, ein Bildparadies von Eichen und Buchen. Die Lühower greifen mit der gewohnten wilden Kühnheit an. Sie sind dem Gegner an Keiterei und Geschützen überlegen. Aber Bachaur wehrt sich zäh und tapfer. Auf der deutschen Seite wird ein Offizier nach dem anderen verwundet. Es ist ein schweres Ringen in dem unübersichtlichen Waldgelände, und von den Lühowschen Jägern wird wieder einmal das Beste verlangt.

Da ist einer von den Gemeinen, ein gewisser August Renz. Die Vorgelegten schätzen seine ungewöhnliche Kflidtreue, seinen soldatischen Geist. Unter den Kameraden ist er um seines hilfsbereiten und freundlichen Wesens willen besonders wohl gelitten. Ein stattlicher Keel, der Jäger August Renz, hoch aufgeschossen, schlank, aber kräftig von Körperbau. Im Wald an der Gohrde ist der Jäger Renz immer unter den Vordersten. Er entretet einem gefallenen Franzosen die Trommel, hängt sie sich um und schlägt weiter zur Mütze. Aber des tapferen Jägers Renz Stunde hat geschlagen. Eine Kugel kommt geflogen. Sie zerhimmelt ihm den linken Oberarm. Kameraden wollen ihn aufnehmen und zurückbringen. Er wehrt ab. „Nehmt erst die Leichterwundeten! Es lohnt nicht mehr mit mir!“ Erst Stunden später wird er, ein Todgeweihter, zum Feldlazarett getragen. Sein Leutnant beugt sich über ihn, will ihn von der Uniform befreien. Da bewegt der Jäger August Renz sich schwach, mit erschütternder Schen kränbend, die schon blutlosen Rippen und flüstert: „Herr Leutnant, ich bin ein Mädchen!“

Der tapferer Lühowsche Jäger August Renz war ein Weib. Kein Vorgelegter, kein Mitsoldat hatte sein Geheimnis je geahnt, geschweige denn gemußt. Es war die Dienstmagd und Köchin Eleonore Prochaska, die im Gohrder Wald den Soldatentod für das Vaterland starb. Sie war eine Tochter des Volkes. Ihr Vater war ein Unteroffizier, dem sie am 11. März 1785 in Potsdam geboren wurde. Im Potsdamer Militärwaisenhaus wuchs sie auf. Als 1813 die Franzosen der Freiheit erklangen, ernährte sich Eleonore als Köchin. Aber es war männliche Härte in ihrer Mädchenesele. Unwiderstehlichem patriotischem Drang folgend, verließ sie als achtundzwanzigjährige heimlich ihren Dienst, zog Männerkleidung an und verstand es - hier wieder ganz weiblich in kühner List - sich unter die Freiwilligen zu mischen, die zu den Lühowschen strömten, und ihre Unnahme durchzusetzen, ohne daß ihr Geschlecht bemerkt wurde. Einmal im männlichen Waffengewand, wick sie keinem mehr in militärischer Haltung.

Eleonore Prochaska kämpfte und starb, ein preußisches Heldinnenmädchen, das in die Geschichte einging. Sie trug ihre schwere Verwundung und einen sehr schmerzhaften Tod, der sie erst am 5. Oktober 1813 erlöste, mit männlicher Jagung. Es sind von ihr Briefe erhalten, die sie an ihren Bruder schrieb und die von ihrer begeisterten deutschen Gesinnung und ihrer gläubigen Zuvorsicht ehrendes Zeugnis ablegen. Fünfzig Jahre nach dem Geseht von Gohrde wurde ihr, 1863, in dem nahegelegenen Städtchen Dannenberg ein Denkmal errichtet, ein zweites, im Jahre 1889, in ihrer Geburtsstadt Potsdam. Friedrich Rückert besang ihren Tod, auch einer Oeder (von Friedrich Dunkel) leb ihre Tat den Stoff.

Wen's juckt, der kratzt sich - nicht!

Wie oft werden wir gerade im Sommer durch Insektenstiche belästigt. Bei Stichen in der Mundhöhle (die gar nicht selten sind) muß man unbedingt zum Arzt. Im übrigen ist die Stichverletzung von Stechfliegen, Mücken und Wanzen, b. h. die gefuchte Wunde im Gewebe, eigentlich kaum der Rede wert, aber gerade dadurch entsteht die Haupt Schwierigkeit. Die Stechfliege verursacht einen Stichkanal von höchstens ein Sechstel Millimeter Durchmesser, die Wanze benagt sich sogar mit nur einem Fünftel Millimeter. Aber die Stechwerkzeuge hinterlassen ein „reizendes“, den Juckreiz und das bekannte „Brennen“ hervorruftendes Sekret, das man nicht wieder herausbekommen kann, es weil der Stichkanal heimtückischerweise so klein ist, daß er zwar ein winziges Tröpfchen Ausscheidungsflüssigkeit, aber nicht mehr das Sekret herausläßt. Und das ist das Problem. Einseitig und klar geht daraus hervor: Je mehr wir kratzen, um so bestiger juckt es! Denn auf diese Weise bekommen wir das Sekret nicht nur nicht heraus, sondern drücken es nur erst recht in die Gewebe hinein, so daß sich der Juckreiz damit vergrößert. Zudem laufen wir beim Kratzen Gefahr, Infektionskeime (Fingernägel sind immer schmutzig) hineinzubringen. So manche Blutvergiftung ist dadurch verursacht worden. Hände weg also! Hände zusammenhalten, austhalten! Es bleibt übrig, da es tatsächliche Heilmittel nicht gibt, nach Beruhigungsmitteln umguntun. Es empfiehlt sich der Saft unserer guten alten Hauswibbel, den man einreibt. Man kann auch Salmiakgeist, Menthol, Kampfer, Keilken- und Entschlupfödel oder jene Fertigpräparate anwenden, die es in Apotheken und Drogerien zu kaufen gibt. Im übrigen: Vernichtet Insekten rechtzeitig durch Beileitung ihrer Brut, vernichtet die Kellerfliegen im Winter, schüttet Tümpel zu! Aber „reizt“ Bienen und Wespen nicht, man juckt dabei den Käsegerat!

Bei uns vor 150 Jahren, als man 1793 schrieb

Calwer Miscellen von Oswald Rathmann

Drei heimatgeschichtlich sehr bemerkenswerte Nachrichten hat uns die „Schwäbische Chronik“ überliefert. Sie spiegeln das Bild der Zeit vor genau 150 Jahren wider. Die erste Meldung stammt vom Januar genannten Jahres und lautet: „In der Nacht von dem Her auf den Iden desselben Monats um 11 Uhr wurde hier und in der umliegenden Gegend eine starke Erderbeben verspürt, welche aber keine weiteren Folgen hatte.“

Dann hören wir von einem bedauerlichen Geschehen, das als geschildert wurde: Hans Adam Dingler, Bauer zu Hoffstett, hat sich in seinen Brunnen gestürzt, in welchem er nach dem man ihn acht Tage lang vermisst, gefunden wurde. Nicht Armut, nicht unzufriedene Ehe, noch Bewußtsein eines Verbrechens, sondern eine Anwandlung von Melancholie hat ihn zu diesem traurigen Schritte veranlaßt. Er wurde gestern Abend in der Stille an einem abgesonderten Ort auf dem Kirchhofe begraben. Calw, den 17. Februar 1793, Oberamt allda.“

Kurz darnach folgt die Zusammenstellung vom Viehmarkt im Februar 1793 nach Stuttgart. Da lesen wir: „An dem heutigen Fastenmarkt sind hier 123 Pferde verkauft und daraus 9102 Gulden Erlös worden. Der höchste Kauf war 170 Gulden, der niedrigste 5 Gulden, im Durchschnitt jeder 74 Gulden. — An Hornvieh wurden verkauft 224 Ochsen und Stiere von 80 bis 182 Gulden, im Durchschnitt 120 Gulden das Stück, alles zusammen für 27014 Gulden. — 61 Kühe, von 17 bis 36 Gulden, beträgt zusammen 1533 Gulden — 66 Rinder und Kälber von 8 bis 21 Gulden beträgt 839 Gulden.“ Einen besseren und größeren Umsatz hat man wohl vordem und nachher nicht wieder erzielt in Calw.

Calw im Jahre 1843
Vor 100 Jahren erschien in Stuttgart Rudolph Moser's: Vollständige Beschreibung von Württemberg, ein fleißiges Sammelwerkchen, das gerade heute wieder unser Interesse gewinnen muß. Moser hat auch niedergeschrieben, was er damals über Calw in Erfahrung brachte. Da heißt es nun: „Calw ist eine Stadt an der Nagold und hat 4189 Einwohner, worunter 6 katholisch. Ist Sitz der Oberamtsstellen, eines evangelischen Dekanats und Postamtes. Ihr Namen soll von einem fahlen Berge (calvus) abgeleitet worden sein. Die Stadt liegt in einem engen Thale des Schwarzwaldes und zieht sich theilweise an dessen Wänden hinauf. Schon in den frühesten Zeiten zeichnete sie sich durch Handel und Gewerbe aus; sie gehört auch noch jetzt unter die gewerbsamsten und blühendsten Städte des Königreiches, obgleich die Geschäfte sich bei der Ungunst der Zeiten sehr vermindert haben und besonders die sonst so blühende Zeugfabrikation fast ganz gefallen ist. Sie besitzt noch gegenwärtig eine Casimir-, Tuch- und Zeugfabrik, zwei mechanische Wollenspinnereien, eine Turttschrotfabrik, zwei Schindfabriken, mehrere Leinwandereien, zwei Strumpfwebereien, eine Saffianfabrik und außerdem mehrere Gerbereien und Werkstätten in Wollarbeiten, unter denen die sogenannten Calwverschübe sich besonders auszeichnen; auch ist sie der Hauptort des Holzhandels.“

Calw gehört unter die ältesten Orte des Königreiches und war einst die Hauptstadt der

Grafschaft gleichen Namens, deren Herrin Theren sich nahe dabei auf einem Hügel hatten. Dieses Schloss wurde vor 240 Jahren abgebrochen, wobei sich in demselben viele Gefängnisse fanden, darunter eines, das einem Kessel gleich war, in dem darin die Gefangenen weder sitzen noch liegen konnten. Schon im Jahre 645 soll hier eine christliche Gemeinde und eine dem heiligen Nikolaus gewidmete Kirche bestanden haben. Auf der oberen Brücke über die Nagold steht noch jetzt eine Kapelle des heiligen Nikolaus, welche Papst Leo IX. bei einem Besuche, den er seiner Schwester, einer Gräfin von Calw, machte, 1052 weihte. Der Hospital wurde 1497 gestiftet. Die Juden hatten sich hier schon 1280 eingefunden, deren, nach einer Chronik, die Stadt wohl empfunden, die aber sonderlich das Kloster

Vom Bekenntnis zur Tat

Eines Mannes Wert ergibt sich nicht aus seinen Worten, sondern aus seinem Können und seiner Haltung. Worte können Bluff sein, glänzend und klingend, aber hohl und falsch. Taten stehen unabänderlich; sie erst erweisen die Echtheit des Bekenntnis; sie allein sind das Spiegelbild der Seele. Sind sie stark und groß, so erheben sie auch ohne Worte und Deutung ihren Schöpfer auf das Podest des Führenden; sind sie schwach und schlecht, so brechen sie trotz aller Plaboyers über dem Täter den Stab.

Sucht man nach dem Geheimnis, das Adolf Hitler zum wahren Führer des Volkes erhob, das ihm Liebe, Anerkennung, Vertrauen, Treue des Volkes und schließlich Macht in nie gekanntem Ausmaß verschaffte hat und ihm zur Führerstellung im neuen Europa verhalf, so sind es mehr noch als seine Thesen die Taten, die mit seinem Namen verknüpft sind, so ist es vor allem das Werk des Mannes, das seine einmalige Stellung begründete, und zuerst und immer wieder die Tatsache, daß er persönlich völlig maßlos und untadelig dastand und sich in ihm Person und Gesinnung, Mann und Werk in idealster Form verschmelzen.

„Männer machen Geschichte!“ stand als Schlagwort an der Wiege unseres neuen Zeitalters. Warum sind es nicht Ideen, Parolen, Thesen, Programme, die Geschichte machen? Weil niemals eine Idee, ein Programm, eine Weltanschauung sich durchzusetzen vermöchte, wenn sich nicht auch Menschen fanden, die sie vorzuleben bereit und fähig waren. Waren die Begründer neuer Ideen nur Schwärmer, so wurden ihre Lehren niemals lebensfähig; und selbst siegreiche geistige Strömungen erstarben dann, wenn die Haltung ihrer Träger und Vertreter nicht mehr dem Geist ihrer Lehren entsprach.

Die Geschichte ist ein unerbittlicher Richter: sie wertet jeden Widerspruch zwischen Haltung und Gesinnung als Verrat; und in ihrem Urteil wiegt nicht die Predigt, sondern allein die Tat. Auch die nationalsozialistische Bewegung wird stehen oder fallen mit der Haltung der Menschen, die sie verkörpern.

Alle elementaren Gesetze aber erheben sich doppelt gewichtig in der Krise, der um Sein oder Nichtsein des einzelnen wie des Volkes

Sich mit ihrem Bucher Abel zugehört und ausgemergelt haben.“

Das Rathaus wurde 1454 gebaut. Im Jahre 1529 wurde dem Gericht der Stadt erlaubt, daß sie künftig die peinlichen Gerichte in ihrem Rathaus halten möchten, damit sie nicht müssen unter freiem Himmel sitzen wie bisher. Im dreißigjährigen Kriege wurde die Stadt hart mitgenommen, 1634 geplündert und eingeäschert. In diesem und dem darauf folgenden Jahre wüthete die Pest daselbst entsetzlich. Am 19. September 1692, nach Eroberung der Stadt Pforzheim, wurde Calw durch die Franzosen erst rein ausgeplündert, und dann von ihnen an vier Orten zugleich in Brand gesteckt, so daß die ganze Stadt auf ein Mal in hellen Flammen stand und in wenigen Stunden in einen Aschenhaufen verwandelt war.“ So weit unser Gewährsmann, der noch erwähnt, daß zu Calw Papst Victor II. und der Wunderarzt Weisse geboren wurden.

geht. Es ist ein weltanschauliches Ringen, in dem wir stehen; und es wird daher gleichmäßen entschieden auf dem Schlachtfeld der Waffen wie auf dem Felde der moralischen Bewährung. Die Welt blickt auf uns; der Kamerad blickt auf uns. Würden wir in der Haltung versagen, wie wollten wir dann mit den Waffen weiterbestehen? Die Gesetze der Kameradschaft, nach denen wir unser völkisches Leben aufzubauen begannen, deren Erfolg uns die Gegner dann freitrag machten und um deren Bestand es schließlich nun geht, haben niemals unerbittlichere Gültigkeit als im Kriege, der mehr als jede andere Situation von uns fordert, daß wir uns innerlich und äußerlich zusammenschließen.

Nun zeigt es sich, ob wir nationalen Sozialismus nur forderten oder ob wir höchst persönlich aus dieser Forderung Ernst zu machen bereit sind. Jetzt gilt es, vom Bekenntnis zur Tat zu schreiten! Wenn das Wohl der Gemeinschaft über den Nutzen des einzelnen geht, dann ist der einzelne nicht erst der Nachbar, sondern man selber. Ich und du, wir beide, wir alle sind damit gemeint.

Darum heißt einer der Wertsätze der NSDAP für den Parteigenossen im Kriege: „Sei einfach in der Lebensführung und vergiß nie, daß eine Idee nur durch die Menschen besteht, die sie vorleben! Denke stets an unsere sozialistische Forderung: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

Aus Großvaters Zeiten

Schullehrer Andreas Holzinger in Pfrondorf

Im „Leonberger Tagblatt“ plauderte kürzlich Karl Vossler von Wimsheim recht anschaulich über seinen Großvater mütterlicherseits. Es ist dies der Schullehrer Andreas Holzinger, geb. am 31. März 1810 zu Merklingen, Kreis Leonberg. Die kulturgeschichtlich interessante Abhandlung interessiert uns insofern, da der Großvater auch im Kreise Calw tätig war. Wir lesen u. a.:

Die erste ständige Anstellung des Großvaters als Schulmeister war Pfrondorf im Amt Nagold. Da die Amtseinkünfte nur wenige Hundert Gulden betragen, so ging er neben dem Schulamt eifrig der Jagd und Fischerei nach. Mit seiner Jagdflinte, einem 1,80 m langen, einläufigen Vorderlader, der mit feingelohrem Messingbeschlag verziert war, habe ich als junger Bürche nach Spahn geschossen. Drei Fingerhüte voll Schrot gaben eine gute Ladung und, wenn der Spah standhielt und nicht allzuweit entfernt sah, so war er sicher verloren. Aber der Hauptspah war der donnermächtige Knall, den man auf der ganzen Markung hörte.

Der Großvater war zwar ein guter Schwimmer, und doch hätte er eines Tages beim Fischen in der forellenreichen Nagold fast den Tod gefunden. Er glitt am Ufer aus, geriet in eine tiefe Stelle und wollte sich beim Fallen

Professor Dr. Gotthilf Werner

Eines Eifrigerer Reise- und Studienjahre
Wundersame Zweisprachen gehen hin und her zwischen der Seele des Kindes und den Erscheinungen eines Heimaufwachsens und aus den Jugendtagen tauchen Lebensbilder auf, die immer gern gelesen werden.

Am 4. November 1839 kam in Eßringen Dr. Calw Gotthilf Werner als überaus schwächliches Kind zur Welt, das sich nur langsam kräftigte. Den Beruf des Vaters, der nach Großheppach und Fellbach versetzt wurde, entsprechend, wollte er Pfarrer werden, bestand auch das bekannte Landexamen. Da besell ihn eine schwere Krankheit, wahrscheinlich ein Typhus, wodurch er vom 16. Jahr an mit einem gekrümmten Rücken durchs Leben gehen mußte. — Als er dreißigjährig im Jahr 1869 in die Ehe trat, da verlor er seine Frau bereits nach 7 Wochen. Er hatte in Nagold, wohin sich eine Schwester von ihm verheiratet hatte, im bekannten Zellerhaus bei Besuch viel Anregung für seine naturwissenschaftlichen Studien gefunden. Da er nun den Pfarrerberuf nicht hätte wählen können, jedoch mathematische und naturwissenschaftliche Begabung besaß, wandte er sich dem Studium der Natur zu. Im Stuttgarter Polytechnicum und auf der Tübinger Universität, auch

Die Kulturwerte der bäuerlichen Scholle

Wenn wir von der Affizierung der deutschen Kultur sprechen, einer der schönsten Aufgaben, die uns die Gegenwart stellt, dann wissen wir, daß bei der Lösung dieser Aufgabe Stadt und Land mitwirken müssen, denn die Stadt hat ihre Kultur und das Land hat seine Kultur. Und doch müssen beide, Stadt und Land, bei der Kulturarbeit, bei aller kulturellen Betätigung ihre gesunde Selbständigkeit wahren, allerdings ohne unnütze Grenzen aufzurichten. Von den echten kulturellen Gestaltungen der Stadt wird sich kein Dorf abschließen, aber auf die flachen städtischen Unterhaltungen wird es gern verzichten.

Eine nebenbeihernde Entspannung von der Arbeit, wie sie mancher Städter für notwendig hält, braucht das Land nicht, denn Bauernarbeit strengt wohl körperlich an, wirkt aber nicht seelisch ermüdend und macht auf keinen Fall nervös. Und dem Bauern, der das stolze Gefühl hat, der Scholle und seinem Volk als freier Mann zu dienen, der die Kulturwerte, die in der Scholle und seinem Hof ruhen, in ihrer ganzen Tiefe kennt, kann man an keinem Feiertag, also in seiner Stunde der Besinnung, nicht Kultur bringen wollen, die vielleicht in der Stadt abgewirksam hat. Er erkennt und sieht darin seine Kulturwerte. Er, der wohl Zugang zu edlen und guten Kulturwerten sucht, empfindet sie als fremd und stellt sich in gesunder Abwehr gegen sie. Und von selbst erhebt sich sein berechtigtes Selbstbewußtsein und seine gesunde Selbstbeherrschung, herausgeboren aus seiner Kultur, aus dem alten und neuen bäuerlichen Brauchtum, das den Gang seines Lebens bestimmt, und weckt jenen Bauernstolz, dem es nicht nach fremdem, ihm vorgefertigter Sensation verlangt, sondern der sich kraftvoll seinen eigenen Lebensausdruck und damit den seiner Umwelt, seines Hofes, ja der gesamten Landschaft, selbst gestaltet und erhält.

Seine Kultur, die voll tiefer Werte nicht nur für ihn, sondern für das ganze Volk ist, treibt ihn, die gesunden Kräfte des Dorfes zu nähren und hier jene Umsicht zu vertiefen, daß der Dienst am Acker, die Erfüllung von Saat und Ernte, der Einblick in die Wichtigkeit der Natur im Kommen und Gehen des Jahres jene unergründlichen Werte unseres Blutes gibt, die sich niemals ändern werden. Das ist die Haltung des deutschen Bauern, und die Kräfte zu dieser Haltung lieferte und liefert noch die Scholle.

an einem Erlenauf festhalten, dabei zog er sich den linken Arm aus der Achselhöhle. Riemlich hilflos geworden, schrie er um Hilfe. Mit Mühe und Not brachte man ihn heraus. Der Arm blieb geschwächt und sah in der Folgezeit recht locker in der Achselhöhle, so daß er bei jeder raschen, unbedachten Kraftanstrengung aus der Höhle glitt. Nicht weniger als 16mal mußte ihm der Arm eingerichtet werden, letztmals geschah dies in seinem 71. Lebensjahr.

Aus seiner Ehe mit Anna Katharina, geb. Kenz aus Pfrondorf sind 4 Kinder entsprossen: 2 Töchter und 2 Söhne. Die Großmutter kam aus angehener, vermöglicher Familie. Sowohl ihr Vater als auch späterhin ihr Bruder waren Schultheißen in Pfrondorf. Von Haus aus war die Großmutter zur Sparsamkeit erzogen und sie hat an dieser Tugend ihr Leben lang festgehalten. Dies war insofern am Plage, da der Großvater gern ausgegeben hat; war er doch als Jäger, Fischer und Lehrer ein gern gesehener Gast und Gesellschafter in Pfrondorf selbst und in den umliegenden Orten, namentlich in Nagold im Gasthaus zur „Post“, wohin er Wildbret, Aale und andere Fische lieferte. Dies hat viel Unfrieden und unguete Tage ins Familienleben gebracht, zumal Großmutter und Großvater heißblütige Naturen waren. Als der Großvater von Pfrondorf nach Wimsheim übersiedelte, hatte seine Jagerei und Fischerei ein Ende.

auf Reisen in die Sammlungen und Gärten von Paris, London, Genf u. a. erworb er sich ein umfassendes Wissen, das er in gelehrten Abhandlungen darlegte und das ihm 1864 den Dokortitel verschaffte. Mit 22 Jahren kam er als Assistent an das Polytechnicum nach Stuttgart, 1874 übernahm er als Professor den naturgeschichtlichen Unter-



DER FEIND KAMPFT GEGEN FRAUEN UND KINDER
Alle Hilfe für Mütter und Kind!
richt am Realgymnasium. Er ordnete dessen Sammlungen, verfaßte auch ein Lehrbuch für denselben sowie Naturbeschreibungen für Dr. Barth's „Jugendblätter“. Ende des Jahres 1881 erkrankte unser Landsmann an Rippsfellentzündung und erst 42jährig ist Prof. Dr. Gotthilf Werner vom Leben abgerufen worden. Für ihn kommt auch ein Wort Goethes zur Anwendung: „Gebildete Menschen und die auf Bildung anderer arbeiten, bringen ihr Leben ohne Veräusch zu.“

Unser Heimatgebiet im Wandel der Zeit

Vor 50 Jahren (September 1893)
Die Schulkstelle in Emmingen wurde dem Schullehrer Vogler in Sitten bei Böwenstein übertragen.

Der Sedanstag am 2. September gestaltete sich überall zu einer würdigen Nationalfeier. In Nagold wurde unter Teilnahme von 600 Schulpflichtigen ein Kinderfest veranstaltet.

Die Wahl des Gemeindepflegers Daitinger von Oberjettingen zum Schultheißen dieser Gemeinde wurde amtlich bestätigt. Die neue Kachbarschaftsstraße Berned. Gaugewald war fertiggestellt worden. In Nagold wurde eine Nachschule eingerichtet.

Eine Hauptlehrerstelle am Gymnasium in Heilbronn wurde dem Präzeptor Föll an der Lateinschule in Nagold übertragen.

Die an das Calwer Forstwärterhaus angebaute Scheuer brannte ab. In Teinach brach unmittelbar neben dem Badhotel und dem „Fisch“ Feuer aus. Ein Uebergefallen des Brandes wurde verhindert.

Die Straße Sulz - Oberjettingen wurde einer „Korrektion“ unterzogen. Die erste Schulkstelle in Schönaich wurde dem Schullehrer Mörzgenenthaler in Walldorf übertragen.

Zu den Geschworenen beim Schwurgericht in Tübingen zählten: Bauer Johann Claus in Monhardt, Gemeinderat F. Gutschmidt in Hatterbach, Gemeinderat F. Gang in Ostelsheim, Gemeinderat Christian Maier in Schönbromm, Rektor i. R. Dr. S. Müller in Calw, Gemeindepfleger Joh. Köhm in Sulz.

Die Expedientenstelle in Wildberg wurde dem dortigen Eisenbahngeschäftsführer Hornstein übertragen.

In Bad Liebenzell brannte die Scheuer des Schmiedemeisters Decker samt Schmiede ab.

Bei der Ausstellung des Landesbienenforschervereins in Horb erzielten Preise: Schullehrer Würke in Heilsbrunn, J. Wöh-

ner in Nagold, Schullehrer Kimmel in Ebershardt und Glaser Wehrstein in Gündringen.

In Eßringen wurden die Hausleitungen für die Wasserversorgung angelegt.

Simmerfeld erhielt 2 neue Glocken.

Die große Trockenheit hielt weiter an. Die Nagold drohte, namentlich in ihrem oberen Lauf, ganz zu versiegen. Einige Sägewerke standen ganz still. Andere richteten sich Dampfkraft ein. Die Wasserversorgung der Städte und Dörfer begegnete zunehmenden Schwierigkeiten. Die Viehpreise gingen weiter zurück. Die Viehmärkte waren schwach befahren. Gegen Ende des Monats fiel der langerehnte Regen. Es gab ausgezeichnete Kartoffeln. Der Obstsegen war besonders reich. Vor allem gab es viel Obst in: Spielberg, Ebshausen, Egenhausen, Walldorf, Rohrdorf, Ebershardt, Wari, Ueberberg und Hochdorf. Mostobst kostete 4,40—2,80 M der Zentner, Brechobst 1,50 das Simri. Die reiche Obsternte gab der Stadt Nagold Veranlassung, Obstmärkte abzuhalten, die gut besucht waren.

Der alle zwei Jahre in Wildberg stattfindende Schäferlauf wurde am 21. 9. abgehalten. Bei herrlichem Wetter nahm das alte Volksfest einen schönen Verlauf. Die Schäfer hielten einen Festzug, an dem auch sonstige Landwirte sehr zahlreich sich beteiligten. Mit dem Schäferlauf verbunden war eine Viehauktion. Preise bzw. Annehmlichkeiten für ausgestelltes Vieh erhielten: Konrad Walz in Walldorf, Jarvenhalter Köhm in Eßringen, Gemeindepfleger Dier in Wundersbach, Gebr. Junger in Emmingen, Adolf Link vom Trübselshof, Schuhmacher Methammer in Gillingen, Deuble zur „Krone“ in Gillingen, Odonom Grießhaber in Rohrdorf, Klostermüller Reichert in Wildberg, Odonom Büßler in Gillingen, Johann Köhler in Wundersbach, Badermeister Moser in Nagold, Chr. Dengler in Ebshausen, Jakob Kleindied in Gillingen, Odonom Stodinger in Roffelden, Kleiner zum „Fisch“ in Gillingen.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Vorbild sein!

Wenn das Schicksal auch eine Reihe von Volksgenossen hart getroffen hat, so können wir andern jedenfalls nicht behaupten, daß der Krieg bis jetzt wesentliche Opfer von uns verlangt hätte. Denn die verschiedenen Einschränkungen und Härten, die der Krieg mit sich bringt, sind durchaus tragbar, und der Lebensstandard ist so, daß die Gesundheit des deutschen Volkes gewährleistet ist. Wenn auch ein Höchstmaß an Leistung und Arbeit von uns verlangt wird, so wäre das übertrieben, dies als Opfer zu bezeichnen.

Opfer bringen die Frauen und Mütter, deren Viehbesitz für unser Volk gefallen ist, Opfer mühen die Fliegergeschädigten bringen, Opfer bringt täglich und stündlich der Soldat an der Front. Und doch sind es oft gerade die, denen das Schicksal Opfer abverlangt hat, die sich selbstverständlich einsehen. Wollen wir uns durch sie beschämen lassen? Nein, sie mögen uns Vorbild sein.

Dieser Grundsatz mag sich jetzt auch wieder bei der 1. Reichsstraßenjammung des Kriegswinterhilfswerkes 1943/44 bewähren. Es ist selbstverständlich, daß im fünften Kriegsjahr die Abgaben wegfallen, es ist aber auch ebenso selbstverständlich, daß jeder Volksgenosse eine Spende gibt, deren Höhe als Dank gegenüber unseren Soldaten gelten kann. Wenn aus einem diden Geldbeutel nur in wenige Sammelbüchlein ein paar Groschen wandern, so ist das bescheiden für den Geber. Nein — die Spende muß schon für den einzelnen fühlbar sein, sie darf ruhig den Verzicht auf irgend eine Annehmlichkeit bedeuten. Was ist schon dabei, wenn wir einmal weniger ins Kino kommen oder sonst ein nettes Vorhaben aufgeben müssen?

Ist die Verabreichung einer Spende gegeben zu haben, die unseren Soldaten wirklich ein Dank bedeutet, nicht viel größer als eine unterhaltssame Stunde? Das alles muß überlegt werden, und da wir Schwaben das Ueberlegen immer gründlich befragen, so wird jeder von uns zu dem Schluß kommen, daß auch die größte Spende immer noch verschwindend klein bleiben wird gegenüber dem, was unsere Soldaten Tag für Tag an Opfern bringen.

Es geht um eine Höchstleistung!

Der württembergische Sportführer Hauptbereichsleiter Dr. Klett hat zusammen mit dem Gauportwart von Rdt., Pg. Geib, alle Vorbereitungen für die 1. Reichsstraßenjammung für das Kriegs-WH 1943/44 so getroffen, daß in unserem Gau nicht nur eine Fülle interessanter sportlicher Vorführungen an allen Plätzen geboten wird, sondern daß auch die zum NS-Reichsbund für Leibesübungen gestohlenen neuen Helfer, die Sänger, alles tun, um das Sammelergebnis gegenüber den früheren Straßenjammungen zu erhöhen. Durch freundliche Einlassbereitschaft des ganzen Volkes wird den Feindmächten ein gehöriger Schock verleiht!

„Kämpfen — siegen.“

Das neueste Bild des Calwer Kunstmalers Pfeiffer

In der Buch- und Kunsthandlung Kirchherr hat der Kunstmalers und Bildhauer Karl Pfeiffer ein neues Bild ausgestellt. Dieses Bild zeigt ein ganzes Schaufenster, sicherlich will der Künstler schon durch den Umfang des Bildes auf die riesigen Ausmaße hinweisen, die dieser Krieg genommen hat. Unter dem Motto „Kämpfen — siegen“ wird eine Reihe von idealisierten Kämpfern in symbolhafter Haltung dargestellt. Einer von ihnen, der einen zu Boden Gestürzten stützt, fällt durch besondere Massigkeit auf, womit der Künstler jedenfalls die zusammengeballte Kraft des deutschen Volkes auf Grund der totalen Kriegführung zum Ausdruck bringen will. Sehr schön dargestellt ist, wie ein harter und verblühender Kämpfer siegreich mit dem Schwert in die Zukunft weist und die aufgehende Sonne den deutschen Sieg verheißt. Das Bild findet in seiner wichtigen Gestaltungskraft starke Beachtung.

Nagolder Stadtnachrichten

Die Bücherjammung der NSDA war auch in Nagold ein voller Erfolg. Trotz dem schon mehrere Bücherjammungen für unsere Soldaten durchgeführt worden sind, wurden auch diesmal gern und freudig schöne und wertvolle Bände aus allen Gebieten des Wissens und der Unterhaltung gegeben. Nicht weniger als 600 bis 700 Werke sind eingegangen, die nun mit großer Beschleunigung den Soldaten zugeführt werden.

Das bereits angekündigte Konzert der beiden Künstler in der stabilblauen Fliegeruniform zugunsten des NSWB findet des Erntedankfestes wegen am Sonntag, den 3. Oktober, nicht statt, sondern wird zu einem späteren Zeitpunkt abgehalten.

Die Freiwillige Feuerwehr hält am Montag für die neu Eingetretene und die 3. Gruppe um 19.15 Uhr eine Übung ab.

Beginnender Herbst in Nagold

Der ausklingende Sommer und der beginnende Herbst bedeuten in früheren Jahren das Ende der Kuraison. Feuert sind nach wie vor zahlreiche Fremde im Luftort Nagold, um auch im Späthjahr in der württembergischen Schwarzwaldluft ihre Gesundheit zu kräftigen.

Die Spätsommerernte mit dem angenehmen Aufenthalt im herrlich gelegenen Schwimmbad, den kurzweiligen abendlichen Rappartien auf den Wiesen der Nagold und den ausgedehnten Spaziergängen durch die weiten Wälder sind nun vorbei. Aber es ist vorgesorgt, daß im Herbst im schönen Nagold noch einmal alle Reize und Schön-

heiten der Natur einer dankbaren Menschheit geboten werden, auch wenn andere Bilder auftauchen, wenn Regenschauern über das Land brausen und dicke Nebel die Täler verhängen.

Die Abende werden jetzt merkwürdig kühl, aber die Luft ist dennoch frisch und würzig. In ihrer Kühle und Schlichtheit gefallen uns die Abende des beginnenden Herbstes, sie leiten uns den sonnenbeschienenen Tagen mit ihrer Strahlenüber-

KRIEGSWINTERHILFswerk

Im Schutze des Hilfswerkes
MUTTER UND KIND



Dafür Deine Spende am 25./26. Sept. 43

fülle jünger in die Dämmerung, die dem Herbst eigen ist. Der Herbst bringt mit seiner Farbenpracht, die wir auch in Nagold immer wieder bewundern, der glänzenden Fülle holdes, ewiges Wunder.

Großbrand in Gältstein

In der Nacht zum Freitag ereignete sich in Gältstein ein besonders bedauerliches Brandunglück. Durch Brandstiftung entstand Feuer, das sich so schnell ausbreitete, daß 11 Wohnhäuser und 15 Scheunen eingeebnet wurden. Den Brand legte eine Frau, die ihrer Sinne nicht mächtig ist. Die Feuerwehr aus der ganzen Nachbarschaft beteiligten sich an der Löscharbeit.

Wir sehen im Film:

„Eva“ im Volkstheater Calw

Ueber diesen Film, der der berühmten Operette von Franz Lehár nachgebildet wurde, könnte man folgende Zeilen schreiben:

„Wär' es auch nichts als ein Traum vom Glück, Wär' es auch nichts als ein Augenblick, Müßt' gleich dem Frühling es wieder entflieh'n, Wär' s' nur so lang wie die Rosen uns blüh'n, Ist s' nur ein Tag, den man glücklich ist, Nur eine Stunde, die man nie vergißt, Wär' s' nur ein Trugbild, ein Wahn, ein Phantom, Sagt' ich zum Glück: Komm, komm! Wär' s' ein Verfinstern im wirbelnden Strom, Sagt' ich zum Glück: Komm, komm!“

„Kasle in Blau“ im Tonfilmtheater Nagold
Dieser Film nach der gleichnamigen, erfolgreichen Operette zeigt eine Geschichte so recht nach dem Herzen der Besucher. Die einzige Tochter

Volkssport und Volkslied im Dienst des NSWB

Heute und morgen eine Reihe Veranstaltungen in Calw und Nagold

Die heute und morgen stattfindende 1. Reichsstraßenjammung für das Kriegswinterhilfswerk 1943/44 ist dem deutschen Sport und dem NS-Volkssportwerk übertragen worden.

Neben der üblichen Sammlung auf Straßen und Plätzen

in Calw

durch Sportkameraden und Sportkameradinnen zusammen mit den Angehörigen der NS- und des NSWB werden im Dienst für das NSWB folgende Veranstaltungen geboten:

Am Sonntag von 11-12 Uhr führt der Männerchor des „Calwer Liederkranzes“ gemeinsam mit der Lagerkirche 14 des Reichsarbeitsdienstes für die weibl. Jugend ein Liedersingen an dem Marktplatz durch.

Nachmittags finden auf dem Sportplatz des Turnvereins Calw verschiedene Fußballspiele statt. Das erste wird durch Lehrlingsmannschaften Calwer Betriebe und der NS- ausgerollt, während ein weiteres Spiel durch die Reichsbahn Calw gegen eine Auswahl von der Stadt Calw durchgeführt wird. Beide Spiele gelten als Rückspiele von dem kürzlich stattgefundenen Volksturn- und Sporttag, dessen schöner Verlauf noch in bester Erinnerung steht.

Ueber die beiden Tage ist außerdem als besonderer Anziehungspunkt der Schießstand der Schützengesellschaft unter dem Rathaus

eines gestrengen, tiermalenden und etwas schrulligen Professors, die nicht nur jung und hübsch, sondern auch begabt ist, steht im Mittelpunkt einer freundlichen Handlung. Und dieses Mädel kann fingen und steppen, daß einem das Herz aufgeht, wie zum Beispiel jenem flotten jungen Mann mit Namen Garding, seines Zeichens Operettenkomponist. Bis es soweit ist, bis dieses Mädel gegen den Willen ihres theaterfeindlichen Vaters tatsächlich auf den Brettern steht, die die Welt bedeuten sollen, gibt es vielerlei Komplikationen, vorwiegend des Herzens.

Dienstnachrichten. Ernannt wurden: zum Betriebsassistenten Gesundheitsaufseher Braun beim Staatlichen Gesundheitsamt Nagold, zur Zeit bei der Wehrmacht, zu technischen Reichsbahnoberinspektoren die technischen Reichsbahninspektoren Heilmann in Calw (Reichsbahnbetriebsamt), und Hoff, Vorsteher der Bahnhofsstation Calw. Die Bewerber um je eine Lehrstelle an den Volksschulen in Birkenfeld und Herrental-Gaistal haben ihre Gesuche bis zum 1. 11. bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen einzureichen.

Aus den Nachbargemeinden

Freudenstadt. Die als Jagdschaffner-Aushelferin beim Reichsbahnhof angestellte gewesene 20 Jahre alte Johanna Schmid hatte sich wegen fortgesetzter Diebstähle von Frachtgütern und anderer Diebstähle, teilweise in Tateinheit mit Verwahrlosungsbruch und Urkundenfälschung, vor der Strafkammer Nottwil zu verantworten. Obwohl schon zweimal auf gleichem Gebiete vorbestraft, ließ sich die jugendliche Angeklagte diese Strafen nicht zur Warnung dienen und entwich in zahlreichen Fällen aus Wohnwagen und vom Bahnsteig weg und auch von ihrer Logiswirtin in Freudenstadt Beerenobst und Kleidungsstücke, obwohl sie in keiner Notlage war. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Quer durch den Sport

Alles klar für die Endkämpfe in Prag
Die Endspiele der Jugendmeisterschaften getrieben am Samstag und Sonntag in Prag die Gebiete Sachsen — Mittelteil im Fußball, Baden gegen Wien im Handball und Sachsen — Niederachsen im Hockey der Jungen, während bei den Mädeln Sachsen und Franken im Hockey und Sachsen und Wien im Handball die Entscheidung herbeiführen. Badens Jungen zogen ins Handballendspiel durch ihren 11:0-Sieg über Niederachsen ein. Weiter spielen von den süddeutschen Gebieten um dritte Plätze Hohenland — Württemberg im Fußball, Franken gegen Berlin im Hockey und Baden gegen Damburg im WM-Handball. Das Gebiet Württemberg hatte im Fußball die Aussicht, durch einen zahlenmäßig hohen Sieg über Ruhr-Niederrhein noch das Gebiet Mittelteil zu überflügeln. Es sah zunächst ganz danach aus, als die jungen Württemberger schon mit 4:1 führten, aber Abwehrfehler brachten Ruhr-Niederrhein heran und zum Schluß hatte Württemberg nur einen knappen 5:4-Erfolg. Hervorgehoben sei noch der neue 4:2-1-Sieg im Handball von Franken über Württemberg.

in Betrieb. Entgegenkommenderweise ist es wiederum gelungen, für die besten Schönen zeitensprechende Preise zur Verfügung zu stellen.

In den Kuranlagen

in Givaj

wird Kreisfrauenwartin M. Kling mit ihren Turnerinnen am Sonntagnachmittag eine reichhaltige Schau aus den Leibesübungen der Frauen bringen.

in Nagold

beginnen heute nachmittags mit der Häuser- und Straßenjammung durch Turnerinnen, NS- und NSWB. Abends findet eine Sammlung in den Gaststätten mit Keulenübungen der Turnerinnen statt.

Am Sonntagnachmittag wird von 14-15 Uhr auf dem Platz am alten Kirchturn ein Ausschnitt aus dem turnerischen Schaffen des NSWB Nagold gegeben: Trommelballspiel, gymnastische Bodenübungen und das traditionelle Korballspiel. Am Abend werden die Turnerinnen in den Gaststätten Ballübungen zeigen.

Außerdem wird am Sonntag beim alten Kirchturn eine Schießbude in Betrieb sein, an der jeder seine Kunst auf verschießenartigen Scheiben versuchen kann.

Zu diesen Veranstaltungen sind ein guter Besuch und gefreudige Spender erwünscht.

Schwäbisches Land

die Bestohlene mittlerweile ihr Sparbuch in Giselas Handtasche entdeckt hatte und wieder an sich nahm. Das Amtsgericht Stuttgart erkannte gegen die Diebin auf vier Monate Gefängnis.

Straßenbahnzug ergreift — sechs Leichtverletzte
Stuttgart. Ein Straßenbahnzug der Linie 13 ist bei der Fahrt die Adolf-Hitler-Straße in Stuttgart-Feuerbach auswärts, infolge defekter Weiche entgleiste und über den linksseitigen Gehweg auf eine Böschung aufgefahren. Dadurch wurden sechs Fahrgäste leicht verletzt.

Auf dem Bahnkörper eingeschlafen

Mertissen. Der 18 Jahre alte Eugen Pfizmeier war von seinem Dienstherrn beauftragt worden, das Vieh auf der Weide zu hüten. Aber Unachtsamkeit nach legte er sich dabei auf den Bahnkörper und schlief dann eingeschlafen zu sein. Infolgedessen entging ihm das Herannahen eines Zuges. Der junge Mann wurde von der Maschine erfasst und beim Begleichen mit hoher Wucht wieder auf den Bahnkörper geworfen, daß bei seinem Auffinden der Tod bereits eingetreten war.

„Was du überst von deinen Vätern...“

Roman von A. von Sagenhofen

(1. Fortsetzung)

Marianne läßt Josef nicht warten. Bünke lächelt ihr ihre Augen. So fahren sie. Der saure Wind tut gut. Vogel lassen sich mit reglos gebreiteten Schwingen tragen. Korn neigt sich wogend und wellt sich in Linien. Dampf bleiben die Kornfelder zurück und weit dehnt sich überwuchertes Ackerland.

„Josef!“
„Gnädige Frau?“
„Hier ist nicht mehr angebaut worden. Wie sieht das aus — trostlos. Ist das am Ende schon —?“
„Zum Rangierbahnhof gehörig!“ nickt Josef schwer.

Marianne legt ihre Hände im Schoß zusammen und schaut darauf nieder. Nur nicht mehr hinschauen müssen, nur nicht mehr diese Verbindung sehen müssen!

Vielleicht, nein sogar gewiß, es mußte sein! Die Industrie muß doch solches Gelände haben. „Fahr schneller, Josef!“, sagt Marianne besonnen.

Marianne steigt in Allensteig vor dem Direktionsgebäude aus.

Sie fragt nach einer guten Ausspannung in der Nähe.

„Jawohl!“, sagt der Pförtner. „Die goldene Kugel!“

„Also in die goldene Kugel, Josef, spanne aus. Wir essen dort zu Mittag. Ich danke Ihnen!“ wendet sie sich zu dem Dirigierten, aber der geht ein paar Schritte nebenher und sagt dann zu einem Diensthenden:

„Die Dame möchte den Herrn Generaldirektor sprechen! Führen Sie sie zu ihm!“

Marianne muß warten. Dann wird sie vor gelassen.

Der Generaldirektor ist ein freischultriger Mann, mit kurzgeschorenem Haar und rotem, energischem Gesicht. Er erhebt sich und seine kurze Handbewegung weist Marianne den gegenüberstehenden Stuhl.

„Marianne Egg —“ sagt sie, ein wenig eingeschüchtert durch diese aufrechte Erscheinung, kraftig sich aber dann, sie will ja kämpfen.

„Ich komme wegen des Heidhofs, ob es nicht doch möglich wäre, so zu disponieren, daß wie nicht mehr in das Räumungsgebiet fallen.“

Der Mann schaut mit strengen, klaren Augen auf.

„Ja — hm — von Ihrer Seite ist der Wunsch gewiß begründet. Sie wollen Ihren Besitz erhalten, aber das will natürlich jeder, wir können da schwer Rücksicht nehmen.“

Marianne's Mundwinkel zucken. Etwas wie Hoffnungslosigkeit will über sie kommen, sie kämpft dagegen.

„Es hat aber zuerst geheißen, wir kommen nicht mehr dazu.“

Der Generaldirektor zieht einen Plan heran, der teils auf seinem Schreibtisch gelegen.

„Heidhof, bei Gelbach — da ist er ja schon. Ja, es ist allerdings fast auf der Grenze, viel leicht —“

Impulsiv hebt Marianne die Hände auf. „Aber es doch möglich wäre! Wollen Sie bedenken, Herr Betting, der Hof ist jahrhundertlang in der Familie!“

„Andere Höfe auch!“ unterbricht Betting. Marianne hält noch immer die Hände ein wenig gehoben.

„Ich habe einen einzigen Sohn! Er ist verzogen in fremdem Land. Er hat sich für die deutsche Forschung eingesetzt. Aber er wird zurückkommen, ja, gewiß, er wird zurückkommen!“ sagt sie überzeugend, weil der Mann langsam verneinend den Kopf bewegt hat.

„Er hängt an seiner Erde, sie ist ihm alles — und gewiß — ja — ich verstehe — es muß sein. Wenn aber die Grenze ohnehin bei uns verläuft, wäre es vielleicht doch möglich, den Heidhof auszunehmen. Wenn Andrej zurückkommt und er findet seinen Heidhof nicht mehr —“

Sie kann nichts dafür, die arme Marianne, daß ihre Stimme schwankt und sie nicht weiter sprechen kann. Warum bewegt er denn nur immer den Kopf hin und her, als wollte er es verneinen?

„Wenn Andrej zurückkommt —“, fängt sie wieder an.

„Da gibt Betting seinem Drehstuhl eine Wendung zu ihr hin.“

„Andrej von Egg, heißt er so?“

„Ja, so heißt er doch!“ Warum ist denn auf einmal alles so neblig? Es verschwimmt das breite, rote Gesicht vor ihren Widen, nur die harten, blauen Augen werden größer und blitzen zu ihr her. Oder ist das doch nur Einbildung?

„Aber was ist sie vielleicht nur. Aber irgendwie kriecht plötzlich eine Angst hoch und es ist, als greife etwas Unsichtbares nach ihrem Hals und presse den Atem.“

„Andrej von Egg —“ wiederholt sie hilflos, „er hat als junger Offizier im Weltkrieg gekämpft, erhielt das Eiserne Kreuz, wenn er zurückkommt und findet seinen Heidhof nicht mehr —“

„Da schneidet der Generaldirektor mit einer Stimme, der er einen glühenden Klang zu geben sucht, glatt und etwas ungeduldig ihre Wiederholung durch.“

„Gnädige Frau! Ich glaube, es hat keinen Sinn, wenn Sie sich mit Hoffnungen tragen, die sich nicht mehr erfüllen können.“

Marianne hat den Mund ein wenig offen sie will etwas sagen und bringt keinen Ton heraus. Was will er denn? Welche Hoffnungen meint er denn? So sagt sie gekübelt und im Bemühen, ein Unfassbares, das sie auf sich zukommen fühlt, wegzureden: „Ich könnte vielleicht ein Geschäft machen.“

„Gewiß, das können Sie. Ich werde es beifürworten.“

Dann fährt er fort. Er spricht langsam und deutlich. Sie denkt dabei, denn sie will nicht hören, was er spricht. Er hält mich für schwachbirt, weil ich schon so alt bin.

Heute wird verdunkelt:

von 20.16 bis 6.45 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wald GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Emmingen, den 22. Sept. 1943.
 Hart und schwer traf uns die unfassbare Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Gefr. Fritz Weitbrecht
 im Alter von 35 Jahren seiner schweren Verwundung in einem Heilmittelazarett erlegen und nun seinem Bruder und Schwager nachgefolgt ist.
 In tiefem Schmerz:
 Die Eltern: **Gottlieb Weitbrecht und Frau Margarete geb. Gaiser.**
 Die Geschwister: **Ernst, 3. 3. im Westen, mit Familie; Gottlieb, 3. 3. b. d. Wehrmacht, mit Familie; Marie Weitbrecht, Stuttgart; Emilie Betsch mit Familie; Fritz Betsch, 3. 3. im Osten; Rosa Weitbrecht Witwe mit Kindern.**
 Die Bräut: **Emilie Ehesam mit Angeh.**
 Beerdigung Montag, 27. September, nachmittags 14 Uhr in Emmingen.

Calw, den 28. September 1943.
Todesanzeige
 Mein geliebter, treubesorgter Mann unser lb. Bruder, Schwäger, Schwager und Onkel
Friedrich Hahn
 Postinspektor a. D.
 durfte nach langen Leidenswochen im Erleben heimgehen.
 In tiefer Trauer:
 Die Gattin: **Mina Hahn geb. Däubler, mit Angehörigen.**
 Beerdigung am Sonntag in Gießstein Kreis Herrenberg.
 Der Wald ist Erholungsstätte, kein Rauchsalon!

Wir haben geheiratet
Artur Ammann
 Oberleutnant u. Kompaniechef in einem Pz.-Gren.-Rgt.
Else Ammann
 geb. Lörcher
 Calw Öppingen Kr. Tübingen
 25. September 1943

Wir haben uns verlobt:
Bore Ogeler
Otto Giesler
 Uffz. z. Zl. im Osten
 Nagold Heidenheim
 26. September 1943

Lebensmittel- oder Reformgeschäft
 zu kaufen gesucht. Eventuell auch Mäntelkoffer zum Einrichten eines solchen.
 Angebote unter S. N. 226 an die Geschäftsstelle der Schwarzwaldbacht.

Meine Praxis bleibt vom **27. September bis 3. Oktober geschlossen**
Dentist Rummel, Nagold

Alle mal herhören!
 Eine halbe Sache hat keinen Zweck, auch nicht beim Spiel. Haben Sie bisher nichts gewonnen? Selbst der größte Pechvogel hat einmal Glück, besonders der Wagemutige. Das nächste Mal können Sie die 500000 Mark gewinnen.
 Am 15. Oktober beginnt die neue **Deutsche Reichslotterie**
 1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los
 10 3.- 6.- 12.- 24.- M.
J. Schweickert
 Staatl. Lotterio-Einnahme, Stuttgart-3
 Marktstr. 6, Postcheck Stuttgart 8111

Altburg, 24. Sept. 1943
Dankfagung
 Für die Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust uns. lb. unvergeßl. Sohnes, Bruders und Neffen **Gefr. Gottlieb Fendel** sagen wir innigen Dank. Besonders danken wir für die vielen Blumenspenden und Teilnahme an der Trauerfeier. **Familie Matth. Fendel.**

Altburg, 21. Sept. 1943
Dankfagung
 Für die herzliche Teilnahme an dem schweren Leid durch den Helbentod meines unvergeßlichen Mannes **Obergefr. Eugen Bodemer**, für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst, sage ich herzlichsten Dank.
Frau Lina Bodemer.

Altenbronn, 22. 9. 1943.
Dankfagung
 Für die so große, innige Anteilnahme beim Helbentod unseres lb. einzigen, unvergeßl. Sohnes u. Bruders **Gefreiter Eugen Kling** sagen wir herzlichsten Dank. Bei. Dank für die schönen Kranz- und Blumenspenden und allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.
Familie Georg Kling.

Altbilf, 19. Sept. 1943
Dankfagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem schweren Verluste unseres unvergeßl. Sohnes, Bruders, Schwagers u. Bräutigams **Christian Wolf** zuteil geworden sind, danken aufs herzlichste und, dankt aufs herzlichste für die tiefen Hinterbliebenen die Mutter.

Emmingen, 20. Sept. 1943
Dankfagung
 Für die überaus reiche Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lb. Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels **Gefr. Georg Betsch**, Bauer, insbesondere für den erhabenen Grabgesang des Gesangsvereins, sagen innigsten Dank die trauernd Hinterbliebenen.

Ehhausen, 12. 9. 1943.
Dankfagung
 Für die herzliche Teilnahme beim Helbentod unseres lieben hoffnungsvollen zweiten Sohnes **Uffz. Walter Holzäpfel** sagen wir herzl. Dank, besonders dem Kirchengesang sowie für die Kranz- und Blumenspenden.
Familie Georg Holzäpfel.

Schmiech, 22. 9. 1943.
Dankfagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Helbentode unseres lb. unvergeßl. Sohnes und Bruders **Wolff** erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank.
 Die trauernd Hinterbliebenen.

Breitenberg, 23. Sept. 1943
Dankfagung
 Für die Anteilnahme beim Helbentode unseres lb. Sohnes **Jäger Ernst Greule** sagen wir herzlichsten Dank. Bei. Dank auch dem Kirchengesang und für die Kranzspende der Altersgenossen.
Familie Jakob Greule.

Haiterbad, 25. Sept. 1943
Dankfagung
 Für die uns so überaus herzl. Weise entgegengebrachte Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Lydia, für den erhabenen Gesang des Mädchenchors u. der Mitbürger u. für die vielen Kranzspenden sagen wir innigsten Dank.
Familie Georg Gutkunst Schneider.

Wronsdorf, 21. Sept. 1943
Dankfagung
 Anlaßl. des Helbentodes uns. lieben Sohnes und Bruders **Gefr. Friedrich Neuz** wurden uns viele Beweise inniger Anteilnahme entgegengebracht, wofür wir herzl. danken. Bei. danken wir für die Kranzspenden und allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.
Familie Andreas Neuz.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG in Pforzheim
E. Berner
 Ecke Metzger- u. Blumenstraße

Sollen die Krähen nicht Dein Saatgut fressen, so vergalle es mit
Morkit
 Genau so einfach in der Anwendung wie Ceresan-Trockenbeize. Keine Keimschädigung.
Bayer
 I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

Leht leere **BISKIRCHENER KARLSPRUDELFLASCHEN** nicht im Keller **Verstaubern**
 Gebt sie zurück,
 es dankt dafür die **HEILOUELLE KARLSPRUDEL BISKIRCHEN**

3 HERZBLATTER
 Die Schutzmarke unserer Präparate
 TOTALWERK GERH. ESCHMIDT Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate MÜNCHEN

Siedienen Ihrem Kinde.
 wenn Sie **HIPP's** Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch beigegeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der **HIPP-Ernährungstabelle**
HIPP's KINDERNÄHRMITTEL
 Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist. Brokarte in Apotheken und Drogerien.

KARLSRUHER PARFÜMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK
F. WOLFF & SOHN Karlsruhe
KALODERMA KOSMETIK

Eine zum drittenmal 34 Wochen fruchtige **Rug- und Schaffkuh** verkauft **Jakob Sindlinger** Mödingen, Niederrivierstr. 13
 Suche zeitliche **Matrage** mit Kopfteil u. Matratzenhoner; mod. Damenschirm oder ein Paar geb. Damensportschuhe kann evtl. getauscht werden.
 Angeb. erbeten unter S. N. 221 an d. Geschäftsst. d. Schwarzwaldbacht.

Molksfab
 300 Liter Inhalt, sucht zu kaufen. Eine gutgehende Zimmeruhr kann mit in Zahlung gegeben werden. Wer, sagt die Geschäftsstelle d. Schwarzwaldbacht.

Gut erhaltene **Milchkanne** 8-10 Liter haltend, sucht zu kaufen **Wilh. Schühle, Calw.**

Apfelprester
 sind für die Pektinherstellung beschlagnahmt. **Wir kaufen** jede Menge und stellen Trocknungsanlage bei größtem Anfall zur Verfügung. Angebote an die **Pektinfabrik Neuenbürg** (Württ.)

Erfahrenes **Fräulein oder Frau** gelegten Alters für die Betreuung einer alleinstehenden älteren Dame sowie zur Führung deren Privathaushaltung u. Übernahme aller hauswirtschaftlichen Arbeiten zum baldigen Eintritt gesucht.
 Angebote erbiten: **C. Klinglers Edeben** Elektrizitätswerk Nagold Telefon 533.

Fleißiges und ehrliches **Mädchen** für Küche u. Haushalt auf 1. oder 15. Nov. gesucht (Familienanfschl.). **Frau Hebe Köhler, Bäckerin, Stuttgart-Untertürkheim, Oberdorferstr. 20, Telef. 30 390**

Hausdienst und Botengänge junger lediger Mann gesucht. Eintritt sofort. **Waldanatorium Dr. Schröder, Schönbühl bei Wildbad.**
 In größerem Ort, womöglich mit Arzt, im Kreis Calw **3-4-Zimmer-Wohnung** tunlichst bald zu mieten gesucht; eine 5-Zimmerwohnung in freier, sonniger Lage in Stuttgart-W. könnte in Tausch gegeben werden.
 Angebote unter S. N. 206 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

Ein schöner Beruf **Gymnastik-Lehrerin** (einkl. Sportausbildung) **Ausbildung 3. St. 1 Jahr** Eintritt Herbst und Frühjahr in die staatl. anerkannte **Berufsschule für Gymnastiklehrerinnen**
Glucker, Stuttgart
 Panoramastraße 4.
 Saal und Unterkunft auch außerhalb Stuttgarts. — Prospekte frei.

Nicht in der Müll-eimer!
 Einfach Nachfüllpackung einsetzen!
 Auch sie enthält das altbewährte **Erdal**
 Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

2x bestellen oder beizen ...
 Beizung schützt die Aussaat u. verbürgt eine gesunde, volle Getreideernte.
Ceresan
 Trocken- oder Nassbeize für alle Getreidearten!
 „Bayer“
 I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

Eine gute Geldanlage
 Ein Los der **10. Deutschen Reichslotterie** Ziehung 1. Klasse 15. u. 16. Okt. 400000 Gewinne u. 3 Pr. über 100.000
100 MILLIONEN
 6 x 500 000
 3 x 300 000
 3 x 200 000
 18 x 100 000
 1/3. 1/6. 1/12. 1/24. M.
 Bestellen Sie sofort bei **Glöckle, Bad Cannstatt**
 Staatl. Lotterio-Einnahme / Marktstraße 10

Herr Hamster sagt:
 „Ich bin zwar gesund, aber...!“
 Solche „Voraus-sicht“ ist nicht zeitgemäß! Unsere wertvollen Präparate dürfen heute nur Verwundeten und Genesenden oder zur Wiederherstellung der vollen Arbeitsfähigkeit dienen.
BAUER & CIE BERLIN

Rath. Sonntagsgottesdienste
 Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr.
 Nagold: 10 Uhr.
 Rohrdorf: 7.30 Uhr

Ev. Gottesdienste Nagold
 Sonntag, 26. September:
 9.45 Uhr: Hauptgottesdienst, Missionar Stöckle.
 10.45 Uhr: Kindergottesdienst
 11 Uhr: Christenlehre (Söhne)
 14 Uhr: Bezirksmissionsfest (Kirche).
 Mittwoch, 29. September:
 20 Uhr: Bibelstunde (Vereinsh.)
Sfelshausen
 Sonntag, 26. September:
 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst, anfschl. Kindergottesdienst.

Method. Gottesdienste Nagold
 Sonntag: 9. 0 Uhr Gottesdienst
 Mittwoch: 20.15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Vorsorgen! Sparen
 bei der **Kreissparkasse**

Nur Geduld, liebe Freundin! Wenn auch die **Blendax-Zahn-pasta** vorübergehend knapp ist, nach glücklich beendeter Krieg können alle **Blendax-Freunde** diese lieb-gewohnte und gewohnte Mund- und Zahnpflege wieder aufnehmen. Umso größer ist dann die Freude und der Genuß am täglichen Gebrauch.

Blendax-Fabrik MAINZ AM RHEIN

Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Buchhalterinnen
 sowie weibliche Arbeitskräfte für jede andere Tätigkeit zum Einsatz in den besetzten Gebieten und im Reich werden laufend eingestellt.
 Bewerbungen mit handgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermines erbeten an
Organisation Todt-Zentrale, Personalamt Berlin-Charlottenburg 18

Junge Frau sucht in Calw od. Umgebung in kleinem, gebildeten Familienkreis od. bei alt. Dame **Unterkunft** mit etwas Küchenbenützung für einige Zeit. Zeit usw. kann gestellt werden. Angebote erbeten unter S. N. 225 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

Genau so einfach in der Anwendung wie **Ceresan-Trockenbeize**. Keine Keimschädigung.
Bayer
 I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

Heute vor allem Wäscheschonung!
 Wäschestücke, die im Gebrauch nicht geschont werden können, müssen beim Waschen um so schonender behandelt werden. **Burnus**, der Schmutzlöser, löst dank seiner Wirkstoffe den zähesten Schmutz beim Einweichen, ohne das Gewebe anzugreifen. Reiben, Bürsten und langes Kochen auch dieser arg verschmutzten Wäschestücke wird überflüssig! So hilft **Burnus** mit, den Wäschebestand länger zu erhalten.

der Schmutzlöser
 *) Auch ein Sieg über „Kohlenklee“!

Zwei möblierte **Zimmer** wenn mögl. mit Küchenbenützung gesucht. Einangebote an **Frl. Brugglacher** 3. B. Calw, Walfhaus 3. Post

1 oder 2 leerstehende Zimmer in Nagold, Altensteig, Ehhausen od. Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter S. N. 224 an die „Schwarzwaldbacht“.

Amtliche Bekanntmachungen

Erfassung und Musterung von Angehörigen des Geburtsjahrganges 1925 der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst

Ein weiterer Teil des Geburtsjahrganges 1925 soll nunmehr zur Ableistung des Reichsarbeitsdienstes herangezogen werden.

Zur Meldung werden diejenigen weiblichen Angehörigen des Geburtsjahrganges 1925 aufgefordert, die am 15. August 1943 nicht im Besitz eines Arbeitsbuches oder einer Ersatzkarte waren.

Von der Meldepflicht ausgeschlossen sind:

1. Verheiratete, Verwitwete und Geschiedene,
2. Dienstpflichtige, die bereits den Reichsarbeitsdienst abgeleistet haben (Inhaber des R.A.D.-Passes).

Sämtliche hierfür in Frage kommenden Dienstpflichtigen haben sich am

Donnerstag, den 30. September 1943, nachmittags 14 Uhr beim Reichsarbeitsdienst-Meldeamt M 272 Calw, Mühlenweg 1 zur Erfassung zu melden.

Ist eine Dienstpflichtige durch vorübergehende Abwesenheit von ihrem Wohnort am Erscheinen verhindert, hat sie dem R.A.D.-Meldeamt 272 Calw unter Angabe der Gründe und der Dauer ihrer Abwesenheit sofort Mitteilung zu machen und nach ihrer Rückkehr unverzüglich persönlich dort zu erscheinen.

Wer durch Krankheit an der Gefassung verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis vorzulegen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft. Fahrtkosten werden nicht erstattet.

Zur Erfassung sind folgende Papiere mitzubringen: Geburtsurkunde, Schulabgangszeugnis, Nachweis über berufliche Ausbildung und Gesundheitspaß.

Ca Iw, den 22. September 1943.

Der Landrat.

Bekanntmachung an Umquartierte

1. Neuzuziehende, auch Fliegergeschädigte, und vorsorglich Umquartierte, haben sich binnen 3 Tagen, gegebenenfalls unter Vorlage der Abreisebescheinigung, bei der Meldebehörde (Bürgermeister) anzumelden. Es wurde wiederholt festgestellt, daß sich Personen längere Zeit in Gemeinden aufhalten, ohne ihrer Meldepflicht nachzukommen. Ich weise deshalb dringend auf die Bestimmungen der Reichsmeldeordnung hin. Zuwiderhandlungen werden nach § 26 der Reichsmeldeordnung bestraft. Die Herren Bürgermeister werden um Überwindung ersucht.

2. Ich weise darauf hin, daß umquartierte Fliegergeschädigte, die im Kreis Calw untergebracht sind und bis jetzt noch nicht im Besitz einer Betreuungskarte für Fliegergeschädigte sind, bei mir die Anstellung der Ersatzbetreuungskarte beantragen können. Die Anstellung der Ersatzbetreuungskarte ist bei meinem Amt unter Vorlage eines Fliegergeschädigtenausweises oder einer Abreisebescheinigung persönlich zu beantragen. In begründeten Ausnahmefällen wird die Ersatzbetreuungskarte auch auf schriftlichen Antrag ausgestellt.

3. Für die Betreuung der Umquartierten sind folgende Dienststellen meines Amtes zuständig:

- a) für Ersatzbetreuungskarten und Kriegsschadenden: Landratsamt Calw, Marktplatz 21, Zimmer 18,
- b) für Bezugsgeld, soweit nicht über den Bürgermeister erhältlich: Ernährungs- und Wirtschaftsamt Calw, Lederstraße 23,
- c) für Räumungsfamilienunterhalt und Beihilfen: Abteilung für Familienunterhalt, Calw, Bahnhofstraße 45.

Ca Iw, den 23. September 1943.

Der Landrat.

Amtliche Bekanntmachung Gerbereianlage in Birkenfeld

Die Firma Banner & Söhne, Lederfabrik in Neuenburg, beabsichtigt, ihren Gerbereibetrieb in Gebäude Nr. 3 im Industriegebiet in Birkenfeld durch den Bau von 10 weiteren Lohgruben auf Parz. Nr. 1632/1633 zu vergrößern. Plan und Beschreibung liegen bei mir zur Einsicht auf.

Einwohner Einwendungen gegen das Erweiterungsprojekt sind bei Verlust des Einspruchsrechts binnen 14 Tagen, von der Veröffentlichung der Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen.

Ca Iw, den 22. September 1943.

Der Landrat.

Deutsches Rotes Kreuz Kreisstelle Calw D.R.K.-Grundkurse in Calw und Nagold

Bei genügender Beteiligung werden in den nächsten Monaten in Calw und in Nagold 20 Doppelstunden umfassende

D.R.K.-Grundkurse

durchgeführt. Gesunde Frauen und Mädchen über 18 Jahre mit guter Auffassungsgabe, die bereit sind, in den D.R.K.-Bereitschaften (w) Dienst zu tun oder, falls sie abkömmlich sind, sich für den Einsatz zu verpflichten, melden sich in Calw bei der stv. Bereitschaftsführerin D.R.K.-W.Fn. L. Hartmann, Neue Apotheke, Marktplatz, in Nagold bei der stv. Bereitschaftsführerin D.R.K.-W.Fn. L. Wagner, Gewerbeschule. Schriftliche Meldungen können auch bei der D.R.K.-Kreisstelle Calw, Landratsamt, eingereicht werden. Die Ausbildung erfolgt unentgeltlich.

Meldefrist: Donnerstag, den 30. September 1943
Calw, den 16. September 1943

D.R.K.-Kreisstelle Calw:
Dr. Haegeler, D.R.K.-Kreisführer

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate

Chinosolfabrik

Aktiengesellschaft Hamburg

Meldung von Bewerbern für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe - Geburtsjahrgang 1927

Angehörige des Geburtsjahrganges 1927, die sich für die aktive Offizierlaufbahn bei der Luftwaffe (Fliegertruppe, Ingenieuroffizierlaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Panzer-Division Hermann Göring) bewerben wollen, reichen jetzt ihr Bewerbungsgeheft bei der dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegenen Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe ein. Das Merkblatt „Der aktive Offizierbewerber der Luftwaffe im Krieg“ enthält alle für die Bewerbung erforderlichen Unterlagen; es ist bei den Bezirkskommandos und den aufgeführten Annahmestellen erhältlich.

Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Mühlenstraße 191,

Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Echerstraße 12,

Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 23, Franz-Josef-Straße 1,

Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Nur für Bewerber für die Ingenieuroffizierlaufbahn: Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Bad Blankenburg/Thüringen.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Luftwaffenpersonalamt.

Jungen des Geburtsjahrganges 1927

die sich für die aktive oder Reserve-Offizier-Laufbahn des Heeres bewerben wollen, können jederzeit ihr Bewerbungsgeheft einreichen.

Nur Bewerber, die sich frühzeitig melden, haben Aussicht, zu der gewünschten Waffengattung eingezogen zu werden.

Die rechtzeitige Abgabe des Bewerbungsgeheftes gewährleistet planvolle Regelung des Schul- und Lehrausbildungs sowie der Einberufung zum Reichsarbeitsdienst.

Weitere Ankünfte an Bewerber und Eltern erteilen die Annahmestellen für Offizierbewerber des Heeres und ihre Nachwuchsoffiziere sowie alle Wehrbezirkskommandos.

Oberkommando des Heeres

Nachwuchsoffizier „Böblingen“:

Sydenburgstraße, Abteilungsgebäude, Tel. 9001, App. 123
Beratungstunden: Montags 14-18 Uhr.

10 Gebote für den Herbstversand bei der Reichsbahn

1. Wichtige Beförderungsart wählen! Als Reisegepäck nur Gegenstände aufgeben, die für die Reise bestimmt sind!
2. Als Expressgut nur wirklich dringende und leichtverderbliche Güter aufstufen! Kernobst in Einzelpäckchen nur bis 15 kg!
3. Als Eilfrüchtgut eilige Güter, vor allem auf große Entfernungen! Kernobst über 250 km.
4. Als Frachtfrüchtgut alles übrige, insbesondere auch Hausrat (Räumungsgut) und Kartoffeln! Kernobst auf nahe Entfernungen (bis 250 km).
5. Sorgfältige und haltbare Verpackung, die Transporte auf längere Strecken und in raumvoll beladenen Wagen ausbält!
6. Deutliche und dauerhafte Bezeichnung der Güter! Bei Expressgut volle Empfängeranschrift. Bei Eil- und Frachtfrüchtgut außerdem Buchstaben und Nummer. Bei Sendungen aus mehreren Stücken auf jedem Stück angeben, wieviel Stücke die ganze Sendung umfaßt.
7. Doppel der Empfängeranschrift in die Güter einlegen, auch in Säcke!
8. Expresskarte oder Frachtbrief deutlich, möglichst mit Farbe, und vollständig ausfüllen! Genaue Bezeichnung ganz weis!
9. Genaue Inhaltsangabe! Frachtermäßigung für Eilfrüchtgut nur bei tarifmäßiger Bezeichnung, z. B. „frische Äpfel“, „frische Birnen“, nicht aber „Apfelobst“, „frisches Obst“.
10. Frachtbriefgenehmigung für Eil- und Frachtfrüchtgut spätestens am Tage vor der Auslieferung bei der Güterabfertigung einholen.

Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Stuttgart.

Gut rasiert - gut gelumt



Sorgfältiges Abtrocknen der Klinge - am besten mit weichem Papier - gleich nach dem Rasieren erhält die Schmirfeligkeit.

1893 □ 50 Jahre □ 1943

Schlacht-Pferde

kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte) Gottlob Riedt, Pferde-schlächterei, Inh. M. Hoffsch, Pforzheim, Fernspr. 7254

Schmierseifenkübel

oder Affen 20/25/40 und 50 Lt. Inhalt von chem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen gesucht. Angeb. unter F. 3. 302 an Wefen-Werbe-Gesellschaft Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23



Garant guter Arznei-Präparate
s. seit 1872

CHINA KONG
Kreditt-Leisten GmbH
Köln

NSDAP. Ortsgruppe Calw

Aus Anlaß der 1. Reichstraßensammlung für das WHW. finden am kommenden Sonntag, 26. 9., folgende Veranstaltungen statt:

1. 11-12 Uhr Liedersingen auf dem Marktplatz (Mitwirkende: Lagerschule 14 des RAD für die weibliche Jugend und Männerchor des Calwer Liederkranzes)
2. 14.30-17 Uhr Fußballspiele auf dem Sportplatz des TV. Calw
3. Ab Samstag 14 Uhr bis Sonntag 16 Uhr Freischießen unter dem Rathaus (Veranstalter: Schützengesellschaft Calw).

Die gesamte Einwohnerschaft wird zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Nick
Obergemeinschaftsleiter der NSDAP.

NSG. „Kraft durch Freude“ Kreisdienststelle Calw

Bad Liebenzell

Großes Solistenkonzert

mit Hubert Giesen und 5 weiteren Solisten

Sie hören Werke von Telemann, Mozart, Schubert, Beethoven, Briccaldi, Granados, Goenns, Smeiana, Sarasate, Chopin und Adam.

Dienstag, 28. September 1943, 20 Uhr Kursaal
Karten zu RM 3.-, 2.50, 2.- und 1.50
Vorverkaufsstelle: Biennenstahl

Lehrlingsausbildung

Am 1. April 1944 werden von uns Lehrlinge für folgende Berufe eingestellt:

Mit 14jähriger Lehrzeit:

Stahlbauschloßer, Blechschloßer, Dreher, Elektroschaltgeräte, Feinblechler, Fahrzeugschlosser, Fahrzeugstellmacher.

Mit 3 1/2-jähriger Lehrzeit: Modellschreiner, Maschinenschloßer, Werkzeugmacher.



Die herkömmlich als „Blutwurst“ bezeichnete Leihärs in einem ganzvollen Fleisch.

„Coa“

Einige der beliebtesten Komiker sorgen für ununterbrochene Heiterkeit: Heinz Rühmann, Magda Schneider, Adèle Sandrock, Hans Moser und Hans Söhnlein

Kulturfilm
Wochenschau
Samstag 20 Uhr,
Sonntag 14, 17 und 20 Uhr.
Jugendliche sind zugelassen.

Tonfilmtheater Nagold

Samstag 7.30 Uhr
Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr
Montag 7.30 Uhr

„Maske in blau“

mit Wolf Albach-Retty
Clara Tabody und v. a.
Schlagerseelige Musik
Schöne Frauen
Verliebte Abenteuer
Für Jugendliche verboten.
Kulturfilm
Neue Wochenschau

Freiwillige Feuerwehr Calw

Am Montag, den 27. 9. 1943, 19.30 Uhr Übung für 1. und 2. Zug, w.o.I. jährlich.
Der Wehrführer.

Für eine Dienststelle wird Puzfrau

auf etwa 3 Stunden täglich gesucht.
Angebote erbeten unter R. A. 222 an die Geschäftsst. der „Schwarzwaldbach“.

Die Organisation Todt

sucht für ihren umfangreichen Nachrichtendienst - auch für d. besetzten Gebiete - weibliche Arbeitskräfte mit guter Allgemeinbildung. Alter zwischen 20 und 35 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenen Lebenslauf so wie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt Berlin-Charlottenburg

Fragen Sie

Ihre Nachbarn und Bekannten, wie sie mit unserem Krankheitschutz zufrieden sind! Nach ihrer Wahl erstatten wir Krankheitskosten 1., 2. oder 3. Klasse. Mehr 750 000 Mitglieder schenken uns ihr Vertrauen. Fordern auch Sie unser Angebot, ehe es zu spät ist!

Deutsche Kranken-Versicherungs-Gesellschaft, Landesdirektion für Süddeutschland, Stuttgart, Postfach 12-14, Post 71188

Giftig oder essbar?

Sammeln Sie nur solche Pilze und Beeren, die Ihnen mit Sicherheit als essbar bekannt sind. Nur so können Sie sich vor Vergiftungen schützen. Bei der ungewohnten Arbeit gibt es leicht einen Hautiß, der nicht nur stört, sondern auch verschmutzt. Darum nehmen Sie auf Ihren Weg in den Wald ein heilendes Wundpflaster mit, also

TraumaPlast

Verkaufe ein zum ersten Mal

11 Wochen trächtiges Mutterschwein
Karl Nuß, Saiterbach.
Verkaufe schönes, 10 Monate altes
Kinde
Brig Ungericht, Rottelben

TraumaPlast

Verkaufe ein zum ersten Mal 11 Wochen trächtiges Mutterschwein Karl Nuß, Saiterbach. Verkaufe schönes, 10 Monate altes Kinde Brig Ungericht, Rottelben

Verkaufe ein zum ersten Mal

11 Wochen trächtiges Mutterschwein Karl Nuß, Saiterbach. Verkaufe schönes, 10 Monate altes Kinde Brig Ungericht, Rottelben